

SCHEIDUNG UND WIEDERVERHEIRATUNG IN DER SCHRIFT

Einleitung

Scheidung und Wiederverheiratung einschließlich des Zerbrechens von Familien sind nicht nur eine Herausforderung für die Gesellschaft, sie sind auch ein Problem für christliche Kirchen einschließlich der Adventgemeinde. Normen und Prinzipien der postmodernen Zeit beeinflussen große Bevölkerungsgruppen und auch Individuen. Sie werden von vielen Christen übernommen und akzeptiert: Jeder hat im Sinne des Pluralismus recht, denn es gibt keine absolute Wahrheit mehr. Alles ist relativ. Die Gesellschaft bestimmt, was annehmbar und was zu verwerfen ist. Man beruft sich auf die Kulturbedingtheit von Normen und auch der Schrift. Alles ist im Fluss. Der Mensch ist das Maß aller Dinge geworden. Der Einzelne soll sein Leben ausschöpfen und genießen können und alles Hinderliche beseitigen. Dazu können Ehepartner und Kinder gehören. Er oder sie müssen ein so genanntes erfülltes Leben führen können. Dabei definiert man Erfülltsein als Wohlergehen, Wohlfühlen und Wohlstand. Schmerz und Leiden sind in unserer Zeit tabu geworden. Deshalb ist man kaum mehr bereit, schwierigere Zeiten durchzustehen.

Auf unserem Flug nach Europa fiel meiner Frau die Zeitschrift "Bunte" in die Hand mit einem Artikel über das Verhalten moderner Frauen - glücklicherweise von einer Frau geschrieben. Sie illustriert am Beispiel der früheren Olympiasiegerin und Weltrekordlerin Heike Henkel, die ihren Mann, einen zweifachen Schwimmweltmeister und Hausmann, und ihre beiden Söhne gegen einen neuen Mann, einen bekannten Zehnkämpfer eingetauscht hat, dass so genanntes typisch männliches Verhalten, nämlich Verlassen des Ehegatten und der Kinder zugunsten einer Geliebten, heute bei den Frauen modern geworden ist. Eva Kohlrusch schreibt: "Na wunderbar - Frauen können sich gratulieren! Die Gleichberechtigung marschiert. Besser gesagt: Die Angleichung an Männer kommt voran. Frauen tun immer öfter, was bislang als typisch männlich galt: Sie steigen aus ihrer Ehe aus und lassen die Kinder beim Vater ... Die Dinge drehen sich. SIE verhält sich wie früher ER. Wir müssen uns von dem Gedanken verabschieden, dass Frauen die besseren Menschen sind. Und ein völlig neues Konzept erfinden, wie man Kinder vor Verlassenheitsgefühlen bewahrt."¹

¹Eva Kohlrusch, "Seitensprung in ein neues Leben" in *Bunte*, Nr.28/2000, 88-89.

Aber es sind nicht nur andere Menschen, die in eine bestehende Ehe hineingezogen werden oder sich hineindrängen und sie zerstören. Daneben verlassen Ehepartner einander, ohne einander untreu geworden zu sein, aus Gründen, die wir normalerweise Lappalien nennen würden.

Was heute zwischen den Geschlechtern als ganz normal angesehen wird, steht häufig im Gegensatz zu biblischen Prinzipien. Folglich werden diese Prinzipien oft in Frage gestellt und uminterpretiert.

In diesem Referat beschäftigen wir uns mit dem biblischen Zeugnis zum Thema Scheidung und Wiederverheiratung. Wenn man sich mit diesem Thema auseinandersetzt, muss man zugestehen, dass es eine theologische und eine pastorale Perspektive gibt. Die Theologie muss vom seelsorgerlichen Anliegen begleitet sein und darf nicht im Elfenbeinpalast sitzen. Andererseits muss die Seelsorge immer von der Theologie beeinflusst sein, um nicht blind zu sein und um nicht eine Therapie zu verwenden, die den biblischen Befund außer Acht lässt oder ihm zuwider handelt.

“Da die Heilige Schrift die gültige Offenbarung des göttlichen Willens ist, kann echte Seelsorge nicht an diesem Wort vorbei- ‘therapieren’, ohne Christus selbst außer Acht zu lassen... Theologie und Seelsorge gehören unverzichtbar zusammen und sind von gleichem Stellenwert, die Theologie jedoch muss die Grundlage der Seelsorge bilden, um sich an dem Willen und Konzept Gottes auszurichten.”²

I. Ehe, Scheidung und Wiederverheiratung im AT

Die Ehe ist von Gott instituiert. Sie ist im Schöpfungsbericht verankert und als Segen gedacht. Der Mensch soll nicht allein sein, sondern einen Partner haben, der ihm eine Hilfe ist (Gen 2,20-24). Von ihrem Wesen her ist die Ehe im AT unauflöslich. Die Begriffe “ein Fleisch” und “anhangen” verdeutlichen dieses Konzept.

“Die theologische Wesensbestimmung der Ehe in 1. Mose 2 zeigt, dass die Ehe im AT nicht nur als öffentlich anerkanntes Rechtsverhältnis betrachtet wird, sondern dass sie als organische Lebens- und Liebesgemeinschaft, als im Grunde unauflösbare Schöpfungsordnung und Stiftung Gottes eine denkbar hohe theologische Würdigung erfährt. Diese Wertschätzung der

²Dietrich Müller, "Ehescheidung und Wiederverheiratung im Alten und Neuen Testament", unveröffentlichtes Referat, Süddeutscher Verband, Predigerfortbildung, 1994.

Ehe findet im AT ihren Höhepunkt in all jenen Stellen, die in der Ehe ein Abbild des Bundes Gottes mit seinem Volk sehen.”³

Scheidung wird im AT relativ selten diskutiert, da das Ideal eben die Unauflöslichkeit der Ehe ist. In Dt 22,19 darf ein Mann seine Frau lebenslang nicht scheiden, wenn er sie fälschlich beschuldigt hat, bei der Eheschließung keine Jungfrau gewesen zu sein. Das gilt auch, wenn ein Mann mit einer nicht verlobten Jungfrau sexuelle Beziehungen hatte. Er muss sie heiraten und darf sie lebenslang nicht entlassen - Dt 22,29. Diese Texte zeigen indirekt, dass Scheidung in Israel vorkommen konnte. Scheidung kam auch in der Umwelt Israels vor und machte deshalb vor dem auserwählten Volk nicht halt.

In Dt 24,1.3 wird der Scheidebrief erwähnt. Der Scheidebrief wird vom Mann ausgestellt und der Frau übergeben. Eine Frau konnte offensichtlich wiederholt Scheidebriefe empfangen, nämlich von den Männern, die sie nacheinander heirateten (Dt 24,2). Nach der Schrift war einziger Grund für eine Scheidung und die Ausstellung des Scheidebriefes “etwas Schändliches, Schamwürdiges” auf Seiten der Frau. Zur Zeit Jesu vertrat die Schule von Schammai, dass “Schamwürdiges” für sexuelle Vergehen steht, während die Schule von Hillel als Scheidungsgrund alles erlaubte, was einem Mann an seiner Frau nicht gefiel. In der Bibel bedeutet der Begriff “Nacktheit”, “Scham” und scheint sexuelle Vergehen zu bezeichnen. Am häufigsten erscheint er im Zusammenhang mit sexuellen Vergehen in Lev 18 und 20 und im Zusammenhang von *porneia* in Hes and Hos.⁴ Der Ausdruck עֲרֹוֹת דָּבָר, “etwas Anstößiges” erscheint nur in Dt 23,15 und 24,1. Im ersten Text geht es um Exkreme, während in Kap. 24 offensichtlich eine Art sexuellen Fehlverhaltens beschrieben wird. Einige argumentieren, dass “Schamwürdiges” Ehebruch nicht einschloss. Sie betonen, dass auf Ehebruch die Todesstrafe durch Steinigung stand, aber nicht die Möglichkeit gegeben war, einen Scheidebrief zu schreiben

³W. Neuer, "Ehe, Ehescheidung, Ehelosigkeit", in *Das große Bibellexikon*, Band 1, von Helmut Burkhardt, Fritz Grünzweig, Fritz Laubach, Gerhard Maier (Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1987), 294.

⁴Ekkehardt Müller, “Fornication”, (Silver Spring: BRI shelf document, 2000), 9, Fußnote 32: “The term is found 54 times in the OT. It is used metaphorically for an undefended area in Gen 42:9,12. Dt 23:15 and 24:1 talk about an indecent thing. Shame seems to be the meaning in Isa 20:4, but in 1Sam 20:30 shame and nakedness are found next to each other. The term is used for Egypt, Babylon, and Jerusalem. About 50 times the word is translated with the term nakedness. It is found 32 times in Lev and 8 times in Ez. The word occurs 24 times in Lev 18 and 8 times in Lev 20 which also describes unlawful sexual practices. In Ez it is found four times in chap. 16 which refers to Jerusalem as God’s bride. But because Jerusalem has uncovered her nakedness in her *porneia* (16:36), which in her case is also adultery, God will expose her nakedness (16:37). In Ez Oholah and Oholibah, representing Israel and Judah, are depicted. Again *porneia* and nakedness are connected (23:10,18,29). Vs. 18 even reads: “She uncovered her *porneia*, and she uncovered her nakedness . . .” Hos 2:9 mentions nakedness. The context talks about fornication–Hos 2:2,4,5. To uncover one’s nakedness may point to sexual intercourse–Lev 20:21.”

- Lev 20,10; Dt 22,22. Es ist korrekt, dass ein Mann, der Verkehr mit einer verheirateten oder verlobten Frau hatte, zusammen mit der betreffenden Frau umkommen sollten.⁵ Die Todesstrafe im Fall von Ehebruch wurde jedoch nicht immer vollzogen. Zur Zeit Jesu ist ein Beispiel dafür Herodes und Herodias - Mt 14,3-4. Allerdings war das nicht nur im Falle von einflussreichen Persönlichkeiten der Fall. Hoseas ehebrecherische Frau wurde nicht mit dem Tode bestraft (Hos 3,1). Und nicht jeder Mann war bereit, seine Frau im Falle des Ehebruchs der Todesstrafe auszusetzen, sondern zog eine Trennung vor. Josef plante, Maria zu verlassen, weil er annahm, dass sie eine Affäre mit einem anderen Mann gehabt hatte, anstatt ihr den Prozess zu machen - Mt 1,19. Jesus verhinderte, dass die im Ehebruch ergriffene Frau gesteinigt wurde - Jo 8,5. In Jes 50,1 und Jer 3,8 wird der Scheidebrief im übertragenen Sinn angesprochen. Israel, dargestellt als Frau Jahwes, erhält wegen ihres Ehebruchs den Scheidebrief von Gott. Selbst Juda scheut sich aber trotz des an Israel ausgestellten Scheidebriefes nicht, Hurerei zu treiben und damit die "Ehe" mit Gott zu brechen. Buchstäbliche oder symbolische Ausstellung des Scheidebriefes kann also laut AT allein bei sexuellen Verfehlungen geschehen. Bei dem "Schändlichen" in Dt 24,1 mag es um kleinere Verfehlungen gehen. Manchmal mag aber auch Ehebruch eingeschlossen sein.⁶

Ein Scheidebrief sah ungefähr folgendermaßen aus:

"Am ____ Tag der Woche, dem ____ Tag des Monats, im ____ Jahr seit Erschaffung der Welt, in der Stadt ____ stimme ich, _____, Sohn des _____, der ich voll geschäftsfähig bin, gern zu, dich, meine Frau, _____, Tochter des _____, die bisher meine Frau war, frei und ledig zu lassen und zu entlassen. Ich lasse dich frei und ledig und entlasse dich, so dass du über dich selbst bestimmen, hingehen und irgendeinen Mann heiraten kannst, den du willst. Niemand soll dich von diesem Tag an hindern, und du bist jedem Mann erlaubt. Dies ist mein Scheidebrief für dich, ein Brief der Freilassung und ein Dokument der Freiheit in Übereinstimmung mit den Gesetzen Moses und Israels.

_____, Sohn des _____, Zeuge
 _____, Sohn des _____, Zeuge."⁷

Im AT bestand kein Zwang, einen Scheidebrief zu schreiben. Man kann daher nicht von einem Gebot Moses sprechen. Der Mann hatte die Möglichkeit, die Sache auf sich beruhen zu lassen und die Versöhnung anzustreben. Der Scheidebrief hinderte den Mann, eine übereilte

⁵Im Falle von Homosexualität und Verkehr mit Tieren, die in Lev 18 erwähnt werden, gibt es kein direktes Gebot zur Todesstrafe. Es ist von der Ausrottung die Rede, die aber nicht unbedingt von Menschen vollzogen werden musste.

⁶Gegen Samuele Bacchiocchi, *The Marriage Covenant: A Biblical Study on Marriage, Divorce, and Remarriage* (Berrien Springs, MI: Biblical Perspectives, 1991), 167.

⁷Ibid., 167-168.

Entscheidung zu treffen, gewährte der Frau ein gewisses Maß an Schutz, und milderte den Prozess der Scheidung.

Die Frage der Wiederverheiratung wird im AT ebenfalls nicht ausführlich diskutiert. Ein Verbot der Wiederverheiratung findet sich im Zusammenhang mit dem Scheidebrief - Dt 24,1-4. Eine mit Scheidebrief entlassene Frau heiratet einen anderen Mann. Wenn dieser sie ebenfalls entlässt oder stirbt, darf sie ihren ersten Mann nicht wiederheiraten. Das AT nennt das Eingehen der zweiten Ehe nicht Ehebruch und kündigt auch keine Todesstrafe für das neue Paar an. Wir finden keine Ermutigung wieder zu heiraten, aber auch keine Verdammung. Allerdings wird als Grund dafür angegeben, den ersten Mann nach der Heirat eines zweiten Mannes nicht wiederheiraten zu dürfen, die Frau habe sich unrein gemacht. Vielleicht soll damit angedeutet werden, dass das Ideal Gottes, die Unauflöslichkeit der Ehe ist.

Sehr deutlich kommt dieses Ideal in Mal zum Ausdruck. Der Israelit wird aufgefordert, an der Frau seiner Jugend nicht treulos zu handeln. Gott ruft: "Ich hasse Scheidung!" (Mal 2,14-16).

II. Ehe, Scheidung und Wiederverheiratung im NT

Das NT setzt die Linie des AT fort und geht wieder auf die ursprüngliche Schöpfungsordnung zurück. Die Ehe ist so bedeutsam, dass sie mit dem Verhältnis zwischen Jesus und seiner Gemeinde verglichen wird (Eph 5,22-33). Von der Frau wird Unterordnung erwartet und vom Mann Liebe, die bis zur Selbstaufopferung geht. Das Buch Offenbarung kennt ebenfalls die Gemeinde als Frau (Offb 12) und die Braut des Lammes (Offb 19,7; 21,9). Wie die Verbindung zwischen Jesus und der Gemeinde, so ist die Verbindung zwischen Mann und Frau unauflöslich. Jesus vollbringt sein erstes Wunder auf einer Hochzeit (Jo 2,1-11). Wiederholt spricht er über Ehefragen (Mt 15,19; 24,38) und erzählt Gleichnisse, in denen eine Hochzeit vorkommt (Mt 22,1-14; 25, 1-13). Trotzdem kennt das NT die Scheidung. Stellungnahmen zu diesem Thema finden sich bei Jesus und Paulus.

1. Jesu Stellungnahme zu Scheidung und Wiederverheiratung

Besonders wichtig ist uns Jesu Stellungnahme zu Scheidung und Wiederverheiratung. Jesus ist Erlöser und Herr derer, die sich zu ihm bekennen. Sein Leben und seine Lehren sind maßgebend für Christen. Sie folgen seinen Fußtapfen nach (1 Pt 2,21). Jesu Stellungnahme zu dieser Thematik findet sich an vier Stellen in den Evangelien, allerdings nur bei den Synoptikern:

Mt 5,31-32; 19,1-12; Mk 10,1-12 und Lk 16,18. Chronologisch dürfte Mt 5,31-32 zuerst kommen. Die Texte gehören zur Bergpredigt, die nach Mt ziemlich am Anfang des öffentlichen Dienstes Jesu steht. Der Ort ist Galiläa. Dagegen spielt Mt 19,1-12 in Peräa. Der Abschnitt ist parallel zu Mk 10. Auch Lk 16,18 scheint zum Dienst Jesu in Peräa zu gehören.

Dass zur Zeit Jesu Scheidung leicht genommen wurde, hatten wir schon angedeutet. Die Schulen Schammais und Hillels waren im Konflikt miteinander. Während Jesus in Mt 5 von sich aus das Thema aufgreift, wird er in Mt 19 und Mk 10 von seinen Gegnern gefragt und muss Stellung beziehen. Dabei mögen sie versucht haben, ihn dazu zu bewegen, sich auf die Seite einer der beiden Schulen zu stellen. Je nach Stellungnahme hätte man ihn dann als zu lax oder als zu hart bezeichnen können. In Anbetracht der skandalösen Ehe zwischen Herodes und Herodias, der Frau seines Bruders, war die Frage an Jesus aber auch nicht ungefährlich, sondern hatte eine gewisse politische Dimension. Johannes des Täufers Stellungnahme zu dieser Ehe hatte ihm das Leben gekostet (Mt 14,3-12). Jesu Stellungnahme zu Scheidung und Wiederverheiratung könnte Herodes zu seinem erbitterten Feind machen.

Wie gesagt, war Scheidung leicht zur Zeit Jesu. Die Situation damals mag uns erinnern an unsere augenblickliche Situation in Gesellschaft und Kirche. "Nach rabbinischer Tradition hat Jahwe gesagt: 'In Israel habe ich Scheidung gegeben, aber nicht habe ich Scheidung gegeben unter den Völkern.' Nur in Israel hat 'Gott seinen Namen mit der Ehescheidung vereinigt' (Jer. Qid. 1,58c, 16ff.)."⁸ Statt von Gottes Plan der Unauflöslichkeit der Ehe auszugehen, wurde Scheidung noch als göttliches Vorrecht betrachtet. Strack und Billerbeck vermerken: "Der Scheidebrief musste enthalten "die ausdrückliche Erklärung des Mannes, dass seine Frau hiermit frei u. jedermann zur anderweitigen Verehelichung erlaubt sei." Ehescheidungsgründe, die auf Seiten der Frau liegen, sind (1) Übertretung eines Gebotes, (2) wenn der Mann durch das Verhalten der Frau in einen schlechten Ruf kommt, (3) Kinderlosigkeit, (4) wenn die Frau nicht den Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen geheiratet wurde, entsprach. Schandbares als Scheidungsgrund ist nach der Schule Schammais Unzucht. Unzucht ist aber schon, wenn die Frau mit aufgelöstem Haar ausgeht, deren Kleider an den Armen aufgerissen sind oder deren Arme entblößt sind. Nach Rabbi Meir gehören dazu auch Ausgelassenheit mit Sklaven und Nachbarn, Spinnen auf der Straße, gierig Trinken auf der Straße, das Kind Säugen auf der Straße, und Baden mit Männern. Im Endeffekt geht es um einen Verstoß gegen die Sitten. Wenn ein

⁸Walter Grundmann, *Das Evangelium nach Markus* (Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1984), 270.

solcher Verstoß geschieht, kann der Mann sich von seiner Frau scheiden. Daneben gibt es Ehescheidungsgründe, die auf Seiten der Frau liegen, nämlich wenn im Falle von Krankheit und des Berufes des Mannes die Fortsetzung der Ehe der Frau nicht zugemutet werden kann oder wenn der Mann die Frau zu Gelübden nötigt, die ihr nicht zugemutet werden können. Wahrscheinlich war dies aber wieder ein Kniff der Männer, ihre Frauen loszuwerden. Männer konnten ihre Frauen immer entlassen. "Also selbst die ohne jeden Grund erfolgte Auflösung einer Ehe ist gültig ..."⁹

Die Worte Jesu über Scheidung und zum Teil über Wiederverheiratung sind ganz unterschiedlich verstanden worden. Einige Ansichten seien kurz wiedergegeben, bevor wir uns dem Textbefund widmen:

- (1) Scheidung ist nicht möglich, auch nicht im Fall von Ehebruch. Andernfalls würde Jesus sich nicht von Mose unterscheiden und hätte laxer geurteilt als das mosaische Gesetz, das im Falle von Ehebruch die Todesstrafe forderte. Falls es doch zu einer Trennung komme, wäre der Mann vom Vorwurf des Ehebruchs freigesprochen. Wiederverheiratung ist überhaupt nicht denkbar.¹⁰
- (2) Scheidung ist nicht möglich außer im Fall von Ehebruch. Wiederverheiratung ist jedoch nicht möglich. Dies ist die Position der Kirchenväter und wird bis heute vertreten.¹¹
- (3) Scheidung ist nicht möglich außer im Fall von sexueller Untreue während der Verlobungszeit. In solch einem Fall ist eine erneute Heirat gestattet.¹²
- (4) Scheidung ist nicht möglich außer im Fall von Ehebruch. Kommt Ehebruch vor und erfolgt eine Scheidung, darf der am Ehebruch unschuldige Partner wieder heiraten.

⁹Herman L. Strack und Paul Billerbeck, *Das Evangelium nach Matthäus erläutert aus Talmud und Midrasch*, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Band 1 (München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 1986), 304, 315-320.

¹⁰Bei Dietrich Müller, 8-9; vgl. bei Bacchiocchi, 183.

¹¹Siehe Gordon J. Wenham und William E. Heth, *Jesus and Divorce* (Carlisle: Paternoster Press, 1984), 19-44. Dies scheint die Position Schlatters zu sein, Adolf Schlatter, *Das Evangelium nach Matthäus* (Stuttgart: Calwer Verlag, 1947), 73-74. Siehe auch Walter Grundmann, *Das Evangelium nach Lukas* (Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1984), 324; Walter Grundmann, *Das Evangelium nach Matthäus* (Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1990), 163, 428.

¹²Vgl. bei Bacchiocchi, 182.

Allerdings ist Versöhnung vorzuziehen. Dies ist die Position des Erasmus, der Reformatoren, vieler Evangelikaler und der Adventgemeinde.¹³

- (5) Die Schrift ist gegen Scheidung. Trotzdem ist Scheidung bei Ehebruch möglich. Allerdings gibt es auch alle möglichen andere Scheidungsgründe, z. B. Verlassen des Partners, Missbrauch des Partners, Gewaltanwendung usw. Wiederverheiratung ist möglich.¹⁴ Einige sprechen sich dafür aus, die Schuldfrage nicht zu erörtern. Andere schlagen vor, Wiederverheiratung sei immer möglich. Voraussetzung sei aber, dass sich die geschiedenen Eheleute vergeben.¹⁵
- (6) Jesu ursprüngliche Worte enthalten keine Ausnahmeklausel. Sie sind bei Mk und dann bei Lk zu finden. Die Ausnahmeklausel bei Mt ist ein Zusatz der frühen Kirche, die unter Einfluss des Heiligen Geistes bzw. des nachösterlichen Christus den Text aktualisiert hat. Bei Paulus findet sich eine weitere Aktualisierung (1 Ko 7,12-15). In diesem Fall wird die christliche Kirche normativ und liefert die rechte Interpretation des Wortes Gottes. Außerdem besteht eine gewisse Offenheit für Fälle von Scheidung, die nicht in der Schrift behandelt sind. Warum sollte aber der Heilige Geist der Kirche heute nicht weitere Gründe für Ehescheidung offenbaren, wenn er es in der Vergangenheit getan hat.¹⁶
- (7) Mt 5 stellt kein Gesetz dar. Der Vers 30 ist ein bildhafter Vers, deshalb muss der gesamte Abschnitt symbolisch und darf nicht buchstäblich verstanden werden. Jedoch ist die

¹³Siehe Wenham und Heth, die diese Position auf den Seiten 73-99 diskutieren. Craig S. Keener, ...*and Marries Another: Divorce and Remarriage in the Teachings of the New Testament* (Peabody: Hendrickson Publishers, 1991). *Adventist Church Manual* (Washington, DC: General Conference of Seventh-day Adventists, 2000). Ellen G. White, *The Adventist Home* (Nashville: Southern Publishing Association, 1952), 341-342: "Nothing but the violation of the marriage bed can either break or annul the marriage vow... God gave only one cause why a wife should leave her husband, or the husband leave his wife, which was adultery." Francis D. Nichol (ed.), *The Seventh-day Adventist Bible Commentary*, vol. 5 (Washington: Review and Herald Publishing Association, 1956), 454: "Here and in Jesus' parallel discussion in Matt. 5:32 it seems to be implied, even though not specifically stated, that the innocent party to a divorce is at liberty to marry again. This has been the understanding of the great majority of commentators through the years."

¹⁴Siehe Divorce and Remarriage Study Commission Report, 22.6.99, 5 und 10. Manche gehen von der Etymologie des deutschen Wortes "Ehe-bruch" aus und definieren nach dem Zerrüttungsprinzip alles, was zum Zerbrechen der Ehe beiträgt, als Ehebruch. Damit wird dem griechischen Ausdruck Gewalt angetan, der das gerade nicht zulässt. Daneben spricht Jesus genau genommen von Unzucht und verwendet nicht einmal das griechische Wort für Ehebruch. Vgl. "Erläuterungen zum Gemeindehandbuch", herausgegeben von der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, revidierte Fassung, (1993), 210.

¹⁵Lothar Wilhelm, "'... das soll der Mensch nicht scheiden'? Fragen zu den Aussagen der Evangelien über Ehescheidung und Wiederverheiratung", in *Glauben heute, Jahrespräsident 1999*, hrsg. von Elf Diez (Lüneburg: Advent-Verlag, 1999), 16-33.

¹⁶Vgl. Robert M. Johnston, "Divorce and Remarriage: What the Bible Teaches" (Referat für das World Ministers Council of the Seventh-day Adventist Church, 1990).

Intention Jesu klar, der sich für die Verbindlichkeit der Ehe einsetzt. Ehescheidung und Wiederverheiratung sind möglich.

- (8) Die Ausnahmeregelung Unzucht ist nur auf Inzest, Heirat eines nahen Verwandten, zu beziehen. Es gibt nur Scheidung von Ehen, die laut Lev 18 nie hätten geschlossen werden dürfen, und Ehen zwischen Gläubigen und Ungläubigen, wenn der ungläubige Partner es wünscht. Allerdings sind Ehegatten, die ihre Partner physisch und verbal missbrauchen, die von Alkohol oder Drogen abhängig sind, Lästler sind, das Vergnügen mehr lieben als Gott usw., kaum als "Gläubige" zu bezeichnen, auch wenn sie getaufte Christen sind. Solche sind zu meiden.¹⁷

a. Mt 5,31-32

“Es ist auch gesagt: »Wer sich von seiner Frau scheidet, der soll ihr einen Scheidebrief geben.« 32 Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Ehebruchs (wörtlich: Hurerei oder Unzucht), der macht, dass sie die Ehe bricht (Elberfelder: “dass mit ihr Ehebruch begangen wird”); und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe.”

(1) Kontext

Dieses Wort Jesus ist Teil der Bergpredigt. Sie beginnt mit den Seligpreisungen. Nach den überleitenden Worten über Salz und Licht, "in denen sich der Redner vom Leben der segensreichen Zukunft (versprochen in 5,3-12) zu den Forderungen des gegenwärtigen Lebens bewegt (5,17-7:12)",¹⁸ wendet sich Jesus dem Gesetz zu. In 5,18 beginnt Jesus seine Abhandlung über "das Gesetz und die Propheten". In 7,12 findet sich derselbe Ausdruck im Zusammenhang mit der goldenen Regel: "Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten." Dieser Ausdruck mag als eine *Inclusio* den gesamten zentralen Teil der Bergpredigt umfassen. Dieser Teil besteht aus drei Unterteilen, deren erster, wie schon erwähnt, das Gesetz behandelt. Der mittlere über das den rechten Gottesdienst -

¹⁷Bacchiocchi, 183-189, 215-216. Auf S. 216 schreibt er: "How should a Christian relate to a spouse who persists in his or her perverse lifestyle? Paul's admonition is straightforward, "Avoid such people" (2 Tim 3:5). Living with and loving a person who blatantly and obstinately violates the moral principles of Christianity, means condoning such an immoral lifestyle."

¹⁸Dale C. Allison, Jr. "The Structure of the Sermon on the Mount." *Journal of Biblical Literature* (1987): 431 (übersetzt).

und in dessen Zentrum das Thema Gebet und das Vaterunser - macht den Mittelpunkt der Bergpredigt aus. Der letzte regelt das Verhältnis zu Welt und Mitmensch.¹⁹

Zentrale Anliegen der Bergpredigt sind die Betonung Gottes als Vater (5,16.45.48; 6,1.4.6.6.8.9.14.15.18.18.26.32; 7,11.21), der Nachdruck auf das Gesetz und die Propheten und darin eingeschlossen die Themen Gerechtigkeit (dikaïosunē: 5,6.10.20; 6,1.33) und Königreich der Himmel (5,3.10.19.19.20; 6,10.33). Jesus wünscht eine bessere Gerechtigkeit, eine Gerechtigkeit, die sich dem Gesetz gegenüber recht verhält, eine Gerechtigkeit, die Menschen für das schon gegenwärtige und auch noch zukünftige Königreich vorbereitet. Diese Gerechtigkeit hat mit Jesus selbst (5,10-11) und mit Gott als Vater zu tun, der für seine Kinder sorgt, ihre Gebete hört und auf ihre Bitten antwortet. Gerechtigkeit ist nicht nur Gottes Gerechtigkeit, sondern unsere Gerechtigkeit, die besser sein soll als die der Pharisäer und Schriftgelehrten, um ins Himmelreich einzugehen (5,10). Jünger Jesu trachten zuerst nach dem Königreich Gottes und seiner Gerechtigkeit (6,33). Es geht weniger um Gerechtigkeit im Sinne des Paulus als um ethisch und moralisch verantwortliches Handeln, das zum Ziel hat, vollkommen zu sein, wie der Vater im Himmel vollkommen ist (5,48). Wer das rechte Verhältnis zum Vater hat, folgt Jesu radikalem Gesetzesverständnis - denn genau das ist Nachfolge - und zeichnet sich aus durch Gehorsam (7,21). Die Ethik, die Beziehung des Menschen zu Gott und die Eschatologie werden in der Bergpredigt miteinander verbunden. Deshalb ist die Bergpredigt gerade für unsere Generation bedeutsam.

Wenn Jesus das Gesetz diskutiert, hebt er es nicht auf, sondern stellt sich zu den Geboten und zeigt deren wahren Sinn auf. Denn er ist nicht gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen (5,17). Der Abschnitt über das Gesetz besteht aus einer Einleitung, die die Unauflöslichkeit des Gesetzes betont - 5,18-20: "Denn wahrlich, ich sage

¹⁹Hier ein Kurzform einer möglichen Struktur der Bergpredigt:

- A. *Rahmen* (5,1-2)
- B. *Segnungen* (Dreimal drei Seligpreisungen - 5,3-12) und Übergang (5,13-16)
- C. *Einleitung - das Gesetz und die Propheten* (5,17)
- D. *Jesus und das Verhältnis zum Gesetz* (5,17-48)
(Allgemeines Prinzip, zwei Dreiergruppen von Antithesen)
- E. *Jesus und das Verhältnis zum Vater: Vom rechten Gottesdienst*
(6,1-18)
(Allgemeines Prinzip, eine Dreiergruppe)
- F. *Jesus und das Verhältnis zu Welt und Mitmensch* (6,19-7,11)
(Zwei Dreiergruppen)
- G. *Abschließende Stellungnahme - Gesetz und Propheten* (7,12)
- H. *Warnungen* (7,13-28) (drei Einheiten)
- I. *Rahmen* (7,28-8,1)

euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Jesu Intention ist klar. Das Gesetz soll gelehrt und gehalten werden. Jesus agiert auf dem Berg der Seligpreisungen als Gesetzgeber. Die folgenden sechs so genannten Antithesen bilden zwei Dreiergruppen.²⁰ Dabei ist der Begriff "Antithesen" nicht immer gerechtfertigt, denn das griechische Wort für "aber" (*de* statt *gar*) ist relativ schwach. Die ersten beiden "Antithesen" behandeln exemplarisch den Dekalog. Jesus relativiert die Zehn Gebote nicht. Eher könnte man

²⁰Die gesamte Bergpredigt besteht aus Dreiergruppen. Ekkehardt Müller, "The Structure of the Sermon on the Mount in Matthew 5-7" (unveröffentlichtes Manuskript, 1991): "Allison points to the rabbinic literature with a similar structure and mentions especially Simeon the Just who obviously has said: 'By three things is the world sustained: by the Law, by the (Temple-)service, and by deeds of loving-kindness.' (M. Abot 1.2). The main part of the Sermon on the Mount has also three important and similar pillars: law, worship, social issues. Allison concludes: '...these constitute the Matthean version of the three rabbinic pillars by which the world is sustained.' (Dale J. Allison, Jr., "The Structure of the Sermon on the Mount," *Journal of Biblical Literature* (1987): 445)." Der Aufbau der Antithesen dürfte folgendermaßen aussehen:

Teil 1:

Mord

- A. "IHR HABT GEHÖRT, DASS ZU DEN ALTEN GESAGT IST" (5,21): Zwei AT-Zitate, eines aus dem Dekalog
- B. "*Ich aber sage euch*" (5,22): "Jeder, der" und dreifache Antithese
- C. Zwei Beispiele (5,23-26): Opferhandlung und Gericht

Ehebruch

- A. "IHR HABT GEHÖRT, DASS GESAGT IST" (5,27): Ein AT-Zitat aus dem Dekalog
- B. "*Ich aber sage euch*" (5,28): "Jeder, der" begehrlisch schaut
- C. Zwei Beispiele mit zwei Imperativen und der Warnung vor der Hölle (5,29-30)

Ehescheidung

- A. "ES IST AUCH GESAGT" (5,31): AT-Zitat
- B. "*Ich aber sage euch*" (5,32): "Jeder, der" sich scheiden lässt und wieder heiratet

Teil 2:

Schwören

- A. "IHR HABT WEITER GEHÖRT, DASS ZU DEN ALTEN GESAGT IST" (5,33): Zwei AT-Zitate
- B. "*Ich aber sage euch*" (5,34a): "Ihr" sollt nicht schwören
- C. Vier Beispiele (5,34b-36)
- D. Abschließender Imperativ (5,37)

Lex talionis

- A. "IHR HABT GEHÖRT, DASS GESAGT IST" (5,38): AT-Zitat
- B. "*Ich aber sage euch*" (5,39): "Ihr" sollt nicht widerstreben
- C. Fünf Beispiele (5,39b-42)

Feindesliebe

- A. "IHR HABT GEHÖRT, DASS GESAGT IST" (5,43): Ein AT-Zitat und ein unbekanntes Zitat
- B. "*Ich aber sage euch*" (5,44-45): Imperative in einer zweifachen Antithese
- C. Zwei Beispiele
- D. Abschließender Imperativ (5,48)

sagen, er verschärfe sie. Die folgenden mosaischen Vorschriften modifiziert er, und die unbiblische Aussage, man solle den Feind hassen (5,43) verwirft er.

Nach dem Mt-Evangelium wiederholt Jesus die Geschichte Israels. Vor allem tritt er aber nach Dt 18,15 im Sinne der Typologie als zweiter Mose auf.²¹ Wie Mose auf dem Berg das Gesetz empfing und dem Volk weitergab, so erläutert Jesus in der Bergpredigt sein Grundgesetz. Mose als "Gesetzgeber" steht Jesus als Gesetzgeber gegenüber. Dabei zitiert Jesus in dem Abschnitt über das Gesetz jedesmal die Bücher Mose²² und beendet das Kapitel, indem er in V. 48 ausruft: "Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Dieser letzte Vers ist ein Zitat aus Dt 18,13 und steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Vorhersage des zweiten Mose in Dt 18,15.²³ Damit wird deutlich, dass in Mt 5 tatsächliche Typologie vorliegt. In beiden Fällen, bei Mose und bei Jesus, geht es um das Gesetz.

Die Vorstellung, seit Jesus und durch Jesus sei das Gesetz nicht verbindlich oder die Einzelaussagen der Bergpredigt seien nicht ernst zu nehmen, ist ungerechtfertigt.²⁴ Natürlich verwendet Jesus hin und wieder Stilmittel wie Hyperbel, Ironie und Metapher. Das macht aber nicht jede Aussage Jesu zu einer Übertreibung oder einer bildhaften Rede, die nicht ernst und nicht buchstäblich genommen werden darf. Dass Jesus wünscht, dass seine Nachfolger Gottes

²¹Siehe, Ekkehardt Müller, "Jesus im AT und NT" (unveröffentlichtes Manuskript), 4-7. Die folgende Tabelle zeigt, wie Mt neben der Israel-Jesus-Typologie vor allem Mose-Jesus-Typologie verwendet:

(1)	Mt 1,1-17	Stammbaum - Ex 1 und 7.
(2)	Mt 2,11	Geschenke - Ex 12,35-36
(3)	Mt 2,13	Flucht - Ex 2,15
(4)	Mt 2,13-15	Aufenthalt in Ägypten - Ex 1
(5)	Mt 2,16-18	Der Kindermord - Ex 2
(6)	Mt 2,19-21	Rückkehr / Auszug aus Ägypten - Ex 12
(7)	Mt 3,13-17	Taufe - 1 Ko 10,1-2
(8)	Mt 4,1-11	Versuchung - Dt 6 und 8
(9)	Mt 5-7	Gesetzgebung auf einem Berg - Ex 19ff
(10)	Mt 14+15	Speisung (vgl. Jo 6,11-15) - Ex 16
(11)	Mt 17	Verklärung auf einem Berg - Ex 34,29-35
(12)	Mt 26+27	Leiden - Apg 7,37

²²Dabei entsprechen Mt 5,21 und 27 Ex 20,13-14 und erinnern an das Sinaigeschehen. Darüber hinaus bezieht sich Jesus auf Ex 21,24; Lev 19,12.18; Num 30,3; Dt 24,1.

²³Wenn neutestamentliche Schreiber das Alte Testament zitieren, haben sie in der Regel nicht nur den speziellen Text im Sinn sondern auch den Kontext. Vgl. Frank Hasel, "Reflections on the Authority and Trustworthiness of Scripture", in *Issues in Revelation and Inspiration*, Adventist Theological Society Occasional Papers, vol. 1, hrsg. von Frank Holbrook und Leo Van Dolson (Berrien Springs, MI: Adventist Theological Society Publications, 1992), 215.

²⁴Gegen Wilhelm, 20: "Ein weiterer Grund, warum Jesus so radikal formuliert, liegt darin: Er will von vornherein verhindern, dass seine Worte nun auch wieder als Gesetzesvorschrift missverstanden werden. Mit seinen radikalen Formulierungen führt er jede Anwendung im Sinne buchstäblicher Gesetzeserfüllung ad absurdum."

Gebote beachten, wird aus dem Mt-Evangelium deutlich. Dabei geht es Jesus natürlich nicht nur um einen äußerlichen Gehorsam, sondern darum, dass die Jünger mit dem Herzen bei der Sache sind und ihre Beziehung zu Gott pflegen. Allerdings macht die rechte Herzenseinstellung den Gehorsam gegenüber den Geboten nicht überflüssig, im Gegenteil. In Mt 15,4-9 setzt sich Jesus für die Beachtung des fünften Gebotes ein und kritisiert das Umgehen des Gesetzes Gottes durch menschliche Vorschriften. In Mt 23,23 fordert er die rechte Einstellung zu Gott und zum Nächsten, das Wichtigste im Gesetz, aber auch das Geben von Zehnten nach dem Gesetz. Kompromisslos verhält sich Jesus in der Versuchung (Mt 4,1-11) und bei der Tempelreinigung (Mt 21,12-13). Kompromisslos sollen ihm auch seine Jünger folgen (Mt 8,18-22; 19,16-21).

Die zweite und dritte der sechs Antithesen stehen in enger Beziehung zueinander. Nicht nur, dass sie ein verwandtes Thema behandeln, nämlich Ehebrechen und Scheiden, sie gebrauchen auch gemeinsames Vokabular.²⁵ Beide Antithesen beginnen mit einem AT-Zitat. In beiden Fällen kommt als nächstes Jesu Erläuterung mit der Einleitung: "Ich aber sage euch". Allerdings folgen nur der ersten dieser beiden Antithesen zwei Beispiele.

Ehebruch

- A. "IHR HABT GEHÖRT, DASS GESAGT IST" (5,27): AT-Zitat aus dem Dekalog (Ex 20,14)
- B. "*Ich aber sage euch*" (5,28): "Jeder, der" begehrllich schaut
- C. Zwei Beispiele mit zwei Imperativen und der jeweiligen Warnung vor der Hölle (5,29-30)

Ehescheidung

- A. "ES IST AUCH GESAGT" (5,31): AT-Zitat aus Dt 24,1
- B. "*Ich aber sage euch*" (5,32): "Jeder, der" sich scheiden lässt und wieder heiratet

Die beiden Beispiele unter C. betonen, mit welcher Radikalität man sich von dem trennen soll, was zum Ehebruch verführt. Es sind Beispiele über Selbstverstümmelung, die eine Hyperbel darstellen und nicht buchstäblich genommen werden dürfen. Das wird allein schon daran deutlich, dass nur das rechte Auge und nur die rechte Hand erwähnt werden. Das Wertvollste soll drangegeben werden, wenn es darum geht, der Verdammnis zu entkommen und das Reich Gottes zu gewinnen. Jedoch ist Jesu Absage selbst an gedanklichen Ehebruch radikal ernst zu nehmen.²⁶

²⁵Die Begriffe *gunē*(Frau) und *moicheuō*(ehebrechen) kommen in beiden Antithesen vor, das mit *moicheuō* verwandte Verb *moichaomai* in der letzteren.

²⁶Gegen Wilhelm, 19: "Gerade die radikale Sprache Jesu belegt aber auch, dass seine Worte nicht als Gesetz missverstanden werden dürfen, das buchstäblich befolgt werden soll." Korrekt ist, dass die Übertreibung nicht wörtlich genommen werden darf, die sich in den Beispielen (V. 29-30) findet. Wohl aber ist Jesu Erläuterung des AT Gesetzes ernst und wörtlich zu nehmen und bildet das Grundgesetz des Reiches Gottes, das mit ihm gekommen ist.

Das erste Beispiel behandelt Reize, die mit dem Auge wahrgenommen und dann innerlich weiterverfolgt werden. Das zweite Beispiel spricht eher die Tat an, die sich aus den Gedanken ergibt. Von daher liegt eine Progression vor. Außerdem scheinen die beiden Teile durch die Beispiele noch enger miteinander verbunden zu sein. Bei der zweiten der sechs Antithesen geht es um Gedankensünden, Ehebruch im Herzen, bei der dritten um Tatsünden, Scheidung. “Gedanken und Tat wiegen gleich schwer vor Gott; denn in Gedanken ist die Tat bereits besiegelt. Das begehrlische Ansehen einer Frau definiert Jesus als Ehebruch, nicht aber als Scheidungsgrund.”²⁷ Interessanterweise verwendet Jesus unterschiedliche Wörter. In 5,28 geht es um Ehebrechen (*moicheuō*). Die Ausnahmeklausel in 5,32 spricht dagegen von Unzucht (*porneia*). Jesus wird diese verschiedenen Begriffe bewusst gewählt haben. Während in 5,28 die Ehe im Herzen gebrochen wird, ist in 5,32 der Ehebruch offen vollzogen.

“Beides ist Sünde, die Unterschiedlichkeit aber verlangt auch unterschiedliche Konsequenzen. In jedem Fall aber gilt es, mit sich ins Gericht zu gehen. Das Gericht soll der, der in seinem Herzen die Ehe gebrochen hat, an sich selbst vollziehen, bevor es Gott im letzten Gericht tut (V. 29.30). Das Gericht in Bezug auf offenkundiges moralisches Fehlverhalten von Gläubigen aber ist Sache der Gemeinde (1 Ko 5,12.13) in Übereinstimmung mit dem Herrn der Gemeinde (Mt 18,18-20).”²⁸

Jedenfalls stehen Scheidung und Ehebruch miteinander in Beziehung.

(2) Textanalyse

In 5,31 greift Jesus von sich aus das Thema des Scheidebriefes auf und geht auf Dt 24,1 zurück. Auch im AT war der Scheidebrief offenbar eine Kann-Bestimmung. Es bestand keine Notwendigkeit sich scheiden zu müssen. Besonders im NT soll die Versöhnung gesucht werden, wenn es zwischen den Ehepartnern zu Spannungen kommt. Dieses Prinzip findet sich wenig später im Vaterunser und den sich an das Vaterunser anschließenden Worten. Es gilt nicht nur für zwischenmenschliche Beziehungen allgemein, sondern auch für Ehepartner: “Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern ... Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben” (6,12.14-15).

²⁷D. Müller, 16.

²⁸Ibid., 16-17.

Für Jesus kommt Scheidung in 5,32 nicht in Frage. Die Ehe ist unauflöslich. Selbst eine Scheidung ändert daran nichts. Wer seiner Frau die Scheidung ausspricht, ist dafür verantwortlich, dass sie - wahrscheinlich durch eine Wiederheirat²⁹ - die Ehe bricht, oder er selbst wird zum Ehebrecher, je nachdem wie man den Passiv des Verbs "ehebrechen" versteht.³⁰ Jedenfalls entgeht der Mann mit dem Ausstellen des Scheidebriefes nicht seiner Verantwortung. Wenn er durch die Scheidung versucht, von seiner Frau loszukommen, bleibt er dennoch vor Gott mit ihr verbunden. Wer seine Frau entlässt, ist für Ehebruch verantwortlich. Wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.

Die beiden miteinander durch *kai* (und) verbunden Sätze bestehen je aus einem Relativsatz, dem ein Hauptsatz folgt. Der erste Teil dieser Aussage Jesu ist eingeschränkt durch den Zusatz "es sei denn wegen Hurerei", der zweite Teil nicht. Da die beiden Teile jedoch verknüpft sind und das *kai* nicht epexegetisch verstanden werden kann, ist zu fragen, ob die Ausnahmeklausel indirekt nicht auch auf den zweiten Teil zutrifft, was bedeuten würde: Nur der begeht Ehebruch, der eine Frau heiratet, die ohne triftigen Scheidungsgrund, nämlich Unzucht des Ehepartners, geschieden wurde.

Zunächst aber zur Ausnahmeregelung. Wir gehen davon aus, dass Mt 5,32 ein ursprüngliches Jesuswort ist, auch wenn es sich von den Aussagen Jesu in Mk und Lk unterscheidet. Wir gehen ferner davon aus, dass Jesus tatsächlich trotz der Unauflöslichkeit der Ehe eine einzige Möglichkeit der Scheidung zulässt. Diese Ausnahme ist *porneia*, Unzucht. Der Ausdruck steht in der Heiligen Schrift für Prostitution im buchstäblichen und geistlichen Sinn, voreheliche Geschlechtsbeziehungen, Ehebruch, Inzest und Homosexualität³¹ und muss wahrscheinlich in Mt 5,32 in diesem etwas breiteren Sinn verstanden werden. Ihn auf Inzest zu begrenzen,³² scheint zu eng zu sein:

- (1) Das Argument, Jesus würde, wenn er Unzucht und nicht nur Inzest als Scheidungsgrund zuließe, nur die Position Schammis wiedergeben, und damit würde er seiner eigenen Forderung, die Gerechtigkeit seiner Nachfolger müsse die der Schriftgelehrten und

²⁹Vgl. Nichol, 338.

³⁰Cf. Keener, 35-36. Die zweite Möglichkeit würde die Frau in 5,32 so unschuldig machen wie die Frau, die in 5,28 begehrt wird.

³¹Siehe die Erläuterung des Ausdrucks *porneia* bei E. Müller, "Fornication."

³²So Bacchiocchi, 179-189. Im Gegensatz dazu Andrew Cornes, *Divorce and Remarriage: Biblical Principles and Pastoral Practice* (Grand Rapids: William B. Eerdmans Publishing Company, 1993), 202.

Pharisäer übertreffen, nicht gerecht werden, trifft nicht ganz zu. Offensichtlich war die Haltung selbst der konservativen Schule des Schammai weiter und offener, als Jesus erlaubte.³³

- (2) Wir haben schon darauf hingewiesen, dass die AT-Aussagen in diesem Teil der Bergpredigt und die “Ich aber sage euch”-Erklärungen Jesu nicht notwendigerweise einen Gegensatz andeuten müssen und daher keine strikten Antithesen sind. Trotzdem scheint Jesus über das Verständnis von Dt 24,1 seiner Zeit bei weitem hinauszugehen. Das gilt auch für den Fall, dass “Schandbares” nur kleinere sexuelle Verfehlungen darstellt. Deshalb wirkte Jesus so radikal.
- (3) Mit der Ausnahmeklausel scheint Jesus selbst im Falle der *porneia* keine Scheidung zu fordern, sondern sie nur zu erlauben. Sollte *porneia* auf Inzest begrenzt sein, wäre es schwer verständlich, dass Jesus nicht auf einer Scheidung bestand, wenn das AT sogar die Ausrottung derer ankündigte, die solche Gräueltaten begingen (Lev 18,29). Inzest und Homosexualität, die sich in Lev 18 finden, gelten auch im NT als Sünde. Außerdem ist zu fragen, ob eine Verbindung durch Inzest überhaupt eine Ehe darstellt und damit überhaupt der Scheidung bedarf.
- (4) Das Argument, die Gefahr des Inzest sei bei den Juden größer als bei den Heiden gewesen, und daher enthalte Mt im Gegensatz zu Mk die Ausnahmeklausel, ist nicht unbedingt einsichtig. Die Juden zur Zeit Jesu beachtetten offenbar das Gesetz. Der Fall von Inzest in 1 Ko 5 muss nicht Judenchristen betroffen haben. Nach Apg 15 sollten die neubekehrten Heiden unterrichtet werden, sich von Unzucht im Sinne von Lev 18, und dazu gehört primär Inzest, fernzuhalten.³⁴

Laut Mt 5,32 lässt Jesus also Scheidung im Falle von Unzucht zu. Hat die Frau *porneia* begangen, hat sie die Ehe gebrochen. Der Mann treibt sie durch eine Scheidung nicht in den Ehebruch und ist daher in dem Sinne unschuldig. Die Frage der Wiederheirat wird trotzdem nur indirekt angesprochen. Keener führt Gründe dafür an, dass der am Ehebruch unschuldige Partner erneut heiraten kann. Hier sind einige seiner Begründungen:

³³Siehe oben S. 6-7.

³⁴Vgl. E. Müller, “Fornication”, 6.

- (1) Lässt die Ausnahmeregelung keine Wiederheirat zu, dann macht es wenig Sinn, sie überhaupt zu erwähnen. Die Ausnahmeklausel klärt Jesu Wort kaum auf, wenn sie nur der Scheidung gilt.
- (2) Der jüdische Durchschnittsleser nahm an, dass die Ausnahmeregel Wiederverheiratung einschloss, außer das Gegenteil wurde festgehalten. Teil des Scheidungsdokuments war es nämlich, dem Geschiedenen die Freiheit zu gewähren, erneut zu heiraten.
- (3) Dem unschuldigen Partner es für immer zu verwehren, wieder zu heiraten, scheint Jesu Gesetz der Barmherzigkeit (9,13 und 12,7) zunichte zu machen. Wenn Jesus die Heiligkeit der Ehe betont, scheint eine Bestrafung des unschuldigen Partners statt dessen Verteidigung eher ein Zeichen von Herzenshärte zu sein, wie sie bei Jesu Feinden vorkam, als das Wesen Jesu widerzuspiegeln.³⁵

b. Mt 19,1-12

“Und es begab sich, als Jesus diese Reden vollendet hatte, dass er sich aufmachte aus Galiläa und kam in das Gebiet von Judäa jenseits des Jordans; 2 und eine große Menge folgte ihm nach, und er heilte sie dort. 3 Da traten Pharisäer zu ihm und versuchten ihn und sprachen: Ist's erlaubt, dass sich ein Mann aus irgendeinem Grund von seiner Frau scheidet? 4 Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau 5 und sprach: »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein«? 6 So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden! 7 Da fragten sie: Warum hat dann Mose geboten, ihr einen Scheidebrief zu geben und sich von ihr zu scheiden? 8 Er sprach zu ihnen: Mose hat euch erlaubt, euch zu scheiden von euren Frauen, eures Herzens Härte wegen; von Anfang an aber ist's nicht so gewesen. 9 Ich aber sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet, es sei denn wegen Ehebruchs, und heiratet eine andere, der bricht die Ehe. 10 Da sprachen seine Jünger zu ihm: Steht die Sache eines Mannes mit seiner Frau so, dann ist's nicht gut zu heiraten. 11 Er sprach aber zu ihnen: Dies Wort fassen nicht alle, sondern nur die, denen es gegeben ist. 12 Denn einige sind von Geburt an zur Ehe unfähig; andere sind von Menschen zur Ehe unfähig gemacht; und wieder andere haben sich selbst zur Ehe unfähig gemacht um des Himmelreichs willen. Wer es fassen kann, der fasse es!”

(1) Kontext

Noch einmal nimmt Jesus im Mt-Evangelium zum Thema Scheidung und Wiederverheiratung Stellung, dieses Mal auf Anfragen der Pharisäer hin. Offensichtlich bildet

³⁵Vgl. Keener, 34-35.

Mt 19,1-20,16 einen Abschnitt, der Jesu Dienst in Peräa beschreibt.³⁶ In diesem Abschnitt sind die verschiedenen Unterabschnitte literarisch miteinander verbunden.³⁷ Zunächst spricht Jesus mit den Pharisäern -19,3-9. Dann wendet er sich an seine Jünger - 19,10-15. Nach dem Gespräch mit dem reichen Jüngling - 19,16-22 - lehrt Jesus wieder seine Jünger - 19,27-20,16.

Die wichtigsten Verbindungen kommen zwischen 19,1-12 und 19,16-30 vor. In 19,5 spricht Jesus vom Verlassen von Vater und Mutter (*kataleipō*), wenn ein Mann heiratet; in 19,19 erwähnt er das fünfte Gebot, nämlich Vater und Mutter zu ehren; und in 19,29 mögen Jünger Jesu gezwungen sein, um Jesu willen Vater und Mutter zu verlassen (*aphiēmi*).³⁸ Offenbar schließt das Verlassen von Vater und Mutter, um zu heiraten, nicht ein, dass Vater und Mutter dadurch nicht geehrt werden. Durch eine Heirat wird das fünfte Gebot nicht verletzt. Indirekt wird nun aber die Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern mit der Beziehung zwischen einem Mann und seiner Frau verglichen. Um Jesu willen mögen seine Jünger die Eltern verlassen, ohne sie dadurch zu entehren.

Sehr interessant ist der Wortlaut von 19,29: "Und wer Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verlässt um meines Namens willen, der wird's hundertfach empfangen und das ewige Leben ererben." Es springt einem fast ins Auge, dass Jesus zwar vom Verlassen von Geschwistern, Eltern und sogar Kindern spricht. Er erwähnt aber nicht das Verlassen des Ehepartners.³⁹ Selbst um Jesu willen soll der Ehepartner nicht

³⁶Dieser Abschnitt besteht aus fünf Teilen:

- (1) Ehe, Ehescheidung und Ehelosigkeit - 19,1-12
- (2) Segnung der Kinder - 19,13-15
- (3) "Der reiche Jüngling" - 19,16-26
- (4) Lohn der Nachfolge - 19,27-30
- (5) Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg - 20,1-16.

³⁷Erwähnt seien nur einige wichtige Begriffe, die sich in den verschiedenen Teilen des Dienstes Jesu in Peräa wiederholen: "Jünger" (19,10.13.25), "das Königreich der Himmel" (19,12.14.23; 20,1), "Vater und Mutter" (19,5.19.29), "Wort" (19,1.11.22) und "ehebrechen" (19,9.18).

³⁸*Aphiēmi* findet sich auch in 1 Ko 7,12-13.

³⁹Die Parallelstelle in Mk 10,28-30 enthält ebenfalls keinerlei Hinweis auf die Ehefrau, wohl aber der Text in Lk 18,29. Dabei ist zu beachten, dass zwar die Frage nach dem Lohn und die Antwort Jesu bei den Synoptikern parallel sind, sich allerdings bei Lk in einem anderen Kontext finden. Es ist wahr, dass die ersten Jünger Jesu temporär ihre Frauen verlassen haben, um bei Jesus zu sein. Später wird allerdings berichtet, dass Petrus mit seiner Frau unterwegs war - 1 Ko 9,5. Der spezielle Kontext von Mt und Mk, der Scheidung und Wiederverheiratung betrachtet, mag dazu geführt haben, dass das Verlassen des Ehepartners nicht angesprochen wurde. Es hätte zu falschen Schlussfolgerungen führen und zu Scheidungen kommen können, die von Jesus nicht erwünscht sind. Im Kontext von Mt 19 und Mk 10 musste betont werden, dass Nachfolge Jesu kein Aufgeben des Ehepartners und keine Scheidung vom ihm oder ihr erlaubt. Selbst bei Lk geht es offensichtlich nur um ein Getrenntsein auf sehr begrenzte Zeit. - Das Wort *aphiēmi*, "verlassen", kommt in Mt 19,27.29 vor. In 1 Ko 7,11 scheint es als Synonym für *chōrizō*, "scheiden", zu stehen, das Jesus in Mt 19,6 gebraucht.

verlassen werden. Jesus zu folgen erfordert nicht, ja gibt nicht einmal das Recht, sich von seinem Ehepartner zu trennen oder zu scheiden. Die Ehe ist unauflöslich.⁴⁰

In 19,9 diskutiert Jesus Scheidung, Wiederverheiratung und Ehebrechen (*moichaomai*). In 19,18 zitiert er das siebte Gebot, "Du sollst nicht ehebrechen", und gebraucht ein Wort mit der gleichen Wurzel wie in 19,9 (*moicheuō*). Das zeigt einerseits, wie wichtig Jesus die Ehe ist. Andererseits wird deutlich, dass Jesu Interpretation in 19,9 wie auch in Mt 5,27-32 mit dem siebten Gebot zu tun hat. 19,9 ist Teil der Auslegung Jesu des siebten Gebots. Was Jesus lehrt ist das, worum es im Gesetz geht. Daher ist es bindend, unabhängig von sich verändernden Kulturen.⁴¹

Jedoch gibt es noch eine andere Verbindung zwischen den verschiedenen Teilen des Dienstes Jesu in Peräa. Daniel Patte weist auf das Thema des harten Herzens und des verwandten Motivs des bösen Auges hin, die sich beide durch den Gesamtabschnitt hindurch ziehen.⁴² Der Ausdruck Herzenshärte wird in 19,8 eingeführt, findet sich aber schon in Kap. 18, auf das wir später zu sprechen kommen müssen. Die Pharisäer beweisen, dass sie harte Herzen haben, weil sie nach Gründen suchen, aus der Ehe auszubrechen. Sie verstehen Gottes Gabe der Ehe nicht und verderben sie durch ihre Einstellung und ihr Verhalten (19,3.7). Sogar die Jünger haben Schwierigkeiten, Jesu Lehre über Ehe und Scheidung zu folgen und schlagen vor, dann doch lieber unverheiratet zu bleiben (19,10). Damit stellen sie sich auf die Seite der Pharisäer.

Wenig später, als Jesus gebeten wird, Kindern die Hände aufzulegen und für sie zu beten, wird ihre Herzenshärte erneut deutlich (19,13). Der reiche Jüngling ist nicht willig, seinen Besitz zu verkaufen. Wegen der Härte ihrer Herzen ist es für Reiche schwer, ins Reich Gottes einzugehen (19,21-23). Und wieder scheinen die Jünger Stellung für die zu nehmen, die es nicht schaffen, ins Himmelreich zu kommen (19,25). Darüber hinaus mag des Petrus Frage nach dem Lohn der Nachfolge Jesu auf Herzenshärte hindeuten (19,27). Im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg sind die mit ihrem Lohn unzufrieden, die den ganzen Tag gearbeitet haben. Der Herr antwortet buchstäblich: "Oder ist dein Auge böse, weil ich gütig bin?" Anstatt sich über die Großherzigkeit des Landbesitzers gegenüber ihren Mitgenossen zu freuen, murren sie. Sie haben

⁴⁰Vgl. Daniel Patte, *The Gospel According to Matthew: A Structural Commentary on Matthew's Faith* (Philadelphia: Fortress Press, 1987), 273.

⁴¹Jesus betrachtet den Dekalog auch Jahrhunderte nach dessen schriftlicher Niederlegung für verbindlich.

⁴²Vgl. Patte, 261-280.

ein böses Auge. Ihre Herzenshärte ist offenbar und macht es für sie unmöglich, die Güte Gottes zu erkennen.

So fordert der gesamte Abschnitt 19,1-20,16 uns als Leser heraus, die Herzenshärte fahren zu lassen, die außerordentlichen Gaben Gottes und besonders das Geschenk der Ehe zu schätzen und uns von dem Gedanken an eine Scheidung mit aller Entschiedenheit abzuwenden. Fassen wir kurz zusammen:

- (1) In gewissem Maße wird die Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern mit der Beziehung zwischen einem Mann und seiner Frau verglichen (19,5; 19,29). Um dieser Beziehung willen mag man gewisse Personen und Besitztümer verlassen müssen. Andererseits ist der Gewinn unmessbar.
- (2) Jesus zu folgen meint nicht, sich von seinem Ehepartner zu trennen oder zu scheiden. Die Ehe ist unauflöslich. (19,29)
- (3) Mt 19,9 ist Teil der Auslegung des siebten Gebots durch Jesus. Dieses Gebot ist bindend und unabhängig von sich verändernden Kulturen.
- (4) Mt 19,1-20,16 fordert Leser und Hörer heraus, sich von ihrer Herzenshärte und ihrem bösen Auge zu bekehren, die Möglichkeit einer Scheidung überhaupt nicht zu erwägen und das phantastische Geschenk der Ehe wertzuschätzen.

Mt 19 geht eine Rede Jesu an seine Jünger in Kapernaum voraus. Trotz der verschiedenen geographischen Situation bestehen starke Bezüge zwischen Mt 18 und Mt 19.⁴³ Auch der erste Vers des 19. Kapitels verbindet die beiden Kapitel miteinander.

Zu Beginn von Mt 18 richten die Jünger die Frage an Jesus, wer der Größte im Himmelreich sei (18,1). Jesu Antwort reicht von 18,2-20 und behandelt ein Kind, die Kleinen und des Bruders Sünde. In 18,21 stellt Petrus die Frage nach der Vergebung von Sünde. Jesus antwortet darauf mit einer kurzen Aussagen und dem Gleichnis vom Schalksknecht (18,22-35). Die verschiedenen Teile des Kapitels sind wiederum miteinander verbunden.⁴⁴

⁴³Einige davon sind die Begriffe "Jünger" (18:1; 19:10,13), "Königreich der Himmel" (18:1,3,4,23; 19:12,14), "Kind/Kinder" (18:2-5; 19:13-14), "Mann" (18:7,12; 19:3,5,6,10,12), "Frau" (18:25; 19:3,8,9,10) und "Herz/Herzens Härte" (18:35; 19:8).

⁴⁴Der Ausdruck "Königreich der Himmel" verbindet das gesamte Kapitel (18,1.3.4.23). Der Terminus "Vater im Himmel" findet sich in 18,10.14.19.35 und verknüpft fast alle Teile von Mt 18. "Mitten unter" erscheint in 18,2.20. Ein ähnlicher Ausdruck, zweimal übersetzt "in meinem Namen (18,5.20) verbindet das Kind, die Kleinen und den irrenden Bruder. "Sünde" und "Bruder" finden sich beide in Jesu erster und zweiter Antwort.

Das Himmelreich ist für die Kinder, weil sie sich nicht wichtig nehmen (18,2-5). Die Kleinen sind sicherlich Kinder, scheinen aber auch Erwachsene einzuschließen, die die innere Haltung von Kindern haben und deren Größe darin besteht, mit Jesus verbunden zu sein. Sie können verführt und verachtet werden (18,6-7). Andererseits können die Glieder des eigenen Körpers zum Abfall verleiten (18,8-9).⁴⁵ Die Gefahr besteht, dass die Kleinen und dass man selbst wie ein Schaf verloren geht (18,12-14). Der Rest von Mt 18 zeigt auf, wie die Gemeinde und wie Gläubige mit solchen Gliedern umgehen sollen, die in die Irre gehen, um sie zurückzugewinnen. Die Betonung liegt auf korrigierender Seelsorge und Vergebung.

Wichtige Verbindungen zwischen Mt 18 und Mt 19,1-15 sind die Begriffe "Jünger", "Himmelreich", "Kinder" und "Herz". Sie geben Einsicht in den Aufbau von Mt 18-19a:

- (1) 18,1-35 Jesu Dialog mit den Jüngern (Kinder, Himmelreich)
- (2) 19,1-9 Jesu Dialog mit den Pharisäern
- (3) 19,10-15 Jesu Dialog mit den Jüngern (Kinder, Himmelreich)

Obwohl die Jünger davor gewarnt wurden, die Kleinen zu verachten oder ihnen Unrecht zu tun (18,6.10), haben sie ihre Lektion dennoch nicht gelernt, wie ihr Verhalten in 19,13 zeigt. Direkt nach Jesu Ausführung über Ehefragen vermerkt dieser Text: "Da wurden Kinder zu ihm gebracht, damit er die Hände auf sie legte und betete. Die Jünger aber fuhren sie an." Statt die Kinder im Namen Jesu willkommen zu heißen (18,5), haben sie diese zurückgewiesen. Ihre Herzen sind immer noch hart. Kap.18 endet mit der Warnung, dass der himmlische Vater diejenigen der Peinigung übergeben wird, die nicht von Herzen vergeben (18,35). Der Schalksknecht in 18,22-35 ist ein Beispiel einer hartherzigen Person par excellence. Und es ist nun interessant, dass dasselbe Thema Herzenshärte in dem Abschnitt über Scheidung und Wiederverheiratung weitergeführt wird (19,8). Anstatt ihren Ehepartnern zu vergeben, gibt es Leute wie die Pharisäer, die nach Möglichkeiten suchen, aus ihrer Ehe heraus und von ihrem Partner los zu kommen. Sie sorgen nicht für ihre Frau oder ihren Mann und sie interessieren sich nicht für sie. Sie vergessen, dass Gott ihnen eine ganz unglaubliche Schuld erlassen hat und rechnen dem Ehepartner dessen Versagen vor. Vergebung wird nicht erwogen, jedenfalls nicht praktiziert. Indem sie sich auf das Gesetz berufen, werden sie selbst vom Gesetz gerichtet. Dabei

⁴⁵Patte, 248-249, bemerkt: "...while 18:7 speaks of scandalizing others, 18:8-9 shifts focus and speaks of being scandalized. Then, 18:10-14 further develops the theme of the little ones first in a saying (18:10), then through the parable of the lost sheep (18:12-13)..." "...the people who scandalize the little ones. They are people who are themselves scandalized by something--a hand, a foot, an eye (18:8-9)."

kann die Härte so weit gehen, dass der andere nicht einmal gesündigt oder versagt haben muss. Man möchte trotzdem aus der Bindung frei kommen.

Noch ein kurzer Blick auf Mt 18,8-9. Beide Verse sprechen in bildhafter Weise über Selbstverstümmelung. Das Abhauen einer Hand und das Ausreißen eines Auges, um nicht zum Abfall verführt zu werden, findet sich fast identisch in Mt 5,29-30. In Mt 18,8 wird noch das Abhauen des Fußes hinzugefügt. Da diese Verse in Mt 5 einen sexuellen Bezug haben - sie stehen im Zusammenhang von Ehebruch und Unzucht -, mögen sich auch die entsprechenden Texte in Mt 18 teilweise auf sexuelle Sünden beziehen. Gemeindeglieder sind herausgefordert, denen zu helfen, die in der Gefahr stehen, verführt zu werden und in die Irre zu gehen. Manchmal ist korrigierende Seelsorge nötig, um sie zurückzubringen. In jedem Fall ist nach der Umkehr Vergebung erforderlich. So bereitet Mt 18 mit der Parallele zu Mt 5 den Weg für Kap.19. Dass der Abschnitt über Ehebruch und Scheidung selbst direkte Parallelen zu Mt 5,27-32 hat, ist unumstritten.⁴⁶ In beiden Abschnitten sind der Dekalog und das Gesetz des Mose im Blick. Fassen wir zusammen:

- (1) Mt 18 mit den Parallelen zu Mt 5,29-30 bereitet den Weg vor für die Diskussion des Themas Ehebruch und Scheidung in Kap. 19. Jesu Stellungnahme in Kap.19 geht zwar auf die Schöpfung zurück, beinhaltet aber auch eine Auslegung des siebten Gebots. Jesus macht deutlich, dass man durch Wiederheirat Ehebruch begehen kann. Die Ehe ist von ihrem Wesen her unauflöslich. Gottes Gebote gelten nach wie vor und sind zu beachten.
- (2) Erneut sind die Leser herausgefordert, sich von ihrer Herzenshärte abzuwenden und sich statt dessen zu vergeben (18,35; 19,8).
- (3) Anstatt die Scheidung zu suchen und mit dem Gedanken zu liebäugeln, wieder frei zu sein, sind Menschen aufgefordert, Vergebung zu gewähren, ohne die Fehler des Partners zu zählen. Vergebung ist grenzenlos. Auch sind Nachfolger Jesu ganz allgemein gerufen, den irrenden Brüdern und Schwestern nach Mt 18,15-20 zu vergeben.⁴⁷
- (4) In einigen Fällen von Ehe tragödien ist korrigierende Seelsorge notwendig. Sie soll Geschwister daran hindern, zu "verlorenen Schafen" zu werden.

⁴⁶Siehe die Begriffe "ehebrechen" (5,27-28,31; 19,9), "ich aber sage euch" (5:28,32; 19:9), "Herz/Herzenshärte" (5,28; 19,8), "es ist besser" (5:29-30; 19:10), "scheiden" (5,31-32; 19,3.7-9), "Scheidebrief" (5,31; 19,7), "heiraten" (5,32; 19,9-10) und "es sei denn wegen Hurerei" (5,32; 19,9).

⁴⁷Vgl. Patte, 262.

(2) Textanalyse

Mt 19,1-12 hat eine Anzahl verschiedener Lesarten, die mit der Ausnahme derer in V. 9 alle mehr oder weniger irrelevant sind. Mt 19,9 jedoch, wie er sich in der 27. Ausgabe des NT von Nestle-Aland findet, unterscheidet sich von anderen Manuskripten durch (1) ein zusätzliches *hoti* in V. 9a, (2) andere Lesarten in V. 9b, und (3) eine Auslassung in V. 9c. Die Punkte (2) und (3) sind wichtig.⁴⁸ Da diese anderen Lesarten allerdings von Mt 5,32 beeinflusst zu sein scheinen und auf diesen Text zurückgeführt werden können, ist Nestle-Alands Text vorzuziehen, der Text, der in unseren Übersetzungen gebraucht wird.

Der Abschnitt Mt 19,1-12 scheint folgendermaßen aufgebaut zu sein:

1. *Lokaler Rahmen und Erzählrahmen (1-2)*
2. *Jesu Dialog mit den Pharisäern (3-9)*
 - a. Erste Frage der Pharisäer (3) } Szene 1
 - b. Erste Antwort Jesu (4-6) } }
 - c. Zweite Frage der Pharisäer (7) } Szene 2
 - d. Zweite Antwort Jesu (8-9) } }
3. *Jesu Dialog mit den Jüngern (10-12)*
 - a. Die Frage der Jünger (10) } Szene 3
 - b. Dritte Antwort Jesu (11-12) } }

Von besonderem Interesse sind die Verse 3-9. Diese zweite Szene hat allerdings auch starke verbale Verbindungen zur dritten Szene.⁴⁹ Den Versen 3-9 wenden wir uns nun besonders zu.

Zunächst stellten die Pharisäer Jesus eine Frage und wollten ihn damit versuchen (19,3). Vielleicht wollten sie Jesus in eine Auseinandersetzung zwischen den Ansichten Hillels und

⁴⁸Wenn man die Lesarten in V. 9b betrachtet, ergibt sich folgendes Bild:

(a) μὴ ἐπὶ πορνείᾳ καὶ γαμήσῃ ἄλλην μοιχᾶται	⋈ C ³ L (W) Z Θ 078 M 1 vg sy ^{s,p,h}
(b) ποιεῖ αὐτὴν μοιχευθῆναι	C* N pc
(c) παρεκτὸς λόγου πορνείας ποιεῖ αὐτὴν μοιχευθῆναι	B ^f ff ¹ bo
(d) παρεκτὸς λόγου πορνείας	D ^{f3} 33 pc it (sy ^c) sa mae

Die Lesarten (b) bis (d) stammen offensichtlich alle von Mt 5,32 ab. Die Lesart (c) ist die längste Form, während (d) den ersten Teil von (c) und (b) den letzten Teil von (c) verwendet. Die Lesart (a) ist vorzuziehen. Sie hat die stärkste Bezeugung (externes Zeugnis). Da die anderen Lesarten wahrscheinlich auf Mt 5,32 basieren, müssten sie abgelehnt werden (internes Zeugnis). Wie immer die Ausnahmeklausel aussieht, sie findet sich in der absoluten Mehrheit der Manuskripte und muss daher angenommen werden.

Der Zusatz in V. 9c erscheint in einigen Manuskripten und zwar in zwei fast identischen Formen: ὡσαυτως/καὶ ὁ ἀπολελυμένην γάμων μοιχᾶται. Dieser Zusatz ist zwar besser attestiert, aber ebenfalls von Mt 5,32 stark beeinflusst, und mag von dort nach 19,9 übernommen worden sein.

⁴⁹Literarische Verbindungen zwischen Szenen 2 und 3 sind beispielsweise: "heiraten" (19, 9.10), "Mann" und "Frau" (19,3.5.8.9.10), "Mutter" (19,5.12), "(Ur)sache" (19, 3.10).

Schammais hineinziehen.⁵⁰ Es mag auch sein, dass sie hofften, er würde zum Fall des Herodes und der Herodias Stellung nehmen und sich damit Herodes zum Feind machen (14,3-4). “Ist es einem Mann erlaubt, aus jeder Ursache seine Frau zu entlassen?”

Die Kombination von Mann und Frau tritt nicht nur in 19,3 auf, sondern auch in V. 5 und 10. Sie ist in V. 8-9 vorausgesetzt und verbindet alle drei Szenen. Jedoch werden die Ehefragen vom männlichen Standpunkt aus angegangen. Außerdem wird der Begriff *anthropos* für den Mann gebraucht, obwohl er normalerweise beide Geschlechter bezeichnet und mit “Mensch” übersetzt wird - so übrigens auch in V. 6. Trotzdem enthält Mt 19a gegenüber der Passage in Mt 5 schon eine andere Dimension.⁵¹ Die weibliche Perspektive kommt durch Mk stärker ins Spiel. Mt 19 behandelt nur den Fall, dass ein Mann sich scheiden lassen will. Danach fragen Jesu Gegner, und darauf gibt Jesus Antwort.

Ein anderer wichtiger Begriff in 19,3 ist *apoluō*, in diesem Zusammenhang mit der Bedeutung “entlassen” oder “scheiden”. Er findet sich außerdem in V. 7.8 und 9. Zweimal verwenden ihn die Pharisäer und zweimal Jesus, und zwar Jesus nur in seiner zweiten Antwort. In seiner ersten Antwort gebraucht Jesus den Terminus *chorizō* (V.6), um Scheidung auszudrücken. Der Abschnitt hat klar die Ehescheidung zum Thema. Die Ausdrücke “Von seiner Frau scheiden “/”Wer sich von seiner Frau scheidet” in V. 3 und 9 sind sehr ähnlich und bilden eine Inklusio. Dabei ist 19,9 eine Art Definition und eine Entgegnung auf die Frage, aus welchem Grund man sich scheiden lassen könne. Jesus sagt sowohl in V.6 als auch in V. 9 nein zur Scheidung. In V. 6 nennt er keine Ausnahme, in V. 9 eine einzige.

Der Satzteil “aus jeder Ursache” kann unterschiedlich übersetzt werden.⁵² Die Art und Weise, wie die Pharisäer fragten, und der weitere Kontext legen nahe, dass sie der Schule Hillels nahe standen.⁵³ Die Frage hat schon Dt 24,1 im Sinn, auch wenn die Pharisäer später bewusst und offen auf diesen Text zu sprechen kommen.

⁵⁰Vgl. Alexander Balmain Bruce, *The Synoptic Gospel, The Expositor's Greek Testament*, reprint (Grand Rapids: William B. Eerdmans Publishing Company, 1990), 245.

⁵¹In Mt 5,31 begeht die Frau Ehebruch, in Mt 19,9 der Mann.

⁵²Donald A. Hagner, *Matthew 14-28*, Word Biblical Commentary, vol. 33B (Dallas: Word Books Publisher, 1995), schreibt 547: “Matthew's added words *κατὰ πᾶσαν αἰτίαν*, 'for any cause,' however, can be taken in two ways, i.e., 'for every reason whatever' (i.e., Hillel's position) or 'for any reason (at all).' If the grammar is ambiguous, the context favors the former alternative.”

⁵³Vgl. Strack und Billerbeck, 801.

Auf die Frage der Pharisäer antwortet Jesus ab V. 4 mit der Schrift. Er lässt sich also nicht auf eine der rabbinischen Schulen festlegen, sondern gebraucht eine höhere Autorität.⁵⁴ “Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau ...?” Vielleicht liegt in der Antwort schon ein wenig Tadel. Die Pharisäer sollten diese Frage gar nicht stellen. Die Schrift gibt Antwort. Indem sich die Pharisäer aber darauf konzentrieren, was erlaubt und was nicht erlaubt ist, und wie man seine Frau los werden kann, erkennen sie tragischerweise nicht Gottes gute Gabe und sein Ideal.⁵⁵

Jesus aber kommt darauf zu sprechen. In 19,4-6 entwickelt er Gottes Bild von der Ehe. Jesus gebraucht nicht nur den Schriftbeweis, er geht auch auf den Schöpfungsbericht zurück und erklärt diesen indirekt für authentisch und für normativ. Seine Antwort beginnt mit dem, der geschaffen hat, nämlich Gott, und endet mit dem Schöpfergott, der Mann und Frau zusammengefügt hat. 19,4-6 beginnen mit einer Frage. Darin eingebettet sind zwei AT-Zitate. Dann folgt eine Aussagesatz und danach ein Imperativsatz:

- | | | |
|-----|--|---------|
| (1) | Fragesatz: Habt ihr nicht gelesen | (V. 4a) |
| | (a) Zitat aus Gen 1,27 | (V. 4b) |
| | (b) Zitat aus Gen 2,24 | (V. 5) |
| (2) | Aussagesatz im Sinne einer Feststellung: Ein Fleisch | (V. 6a) |
| (3) | Imperativsatz: Nicht scheiden | (V. 6b) |

Das erste Zitat ist kurz und besteht aus nur fünf Wörtern, während das zweite 21 Wörter ausmacht, zusammen 26 Wörter. Jesus selbst gebraucht außerhalb der Zitate insgesamt nur 24 Wörter, mit denen er auf die Pharisäer eingeht oder kommentiert. Dabei wiederholt er obendrein noch in V. 6a die letzten Wörter des zweiten Zitats, so dass wir nun direkt hintereinander zweimal von “zwei” Menschen hören, die “ein Fleisch sind” (V. 5b und 6a). Jesus lässt wirklich die Schrift zu Wort kommen und reden und die Frage der Pharisäer entscheiden. Welchen Scheidungsgrund gibt es? Die Schöpfungsordnung erlaubt keinen einzigen.

Der Ausdruck “im Anfang” in 19,4 kann sich entweder auf “der schuf” oder auf “machte sie als Mann und Frau” beziehen. In einem Fall würde man übersetzen: “Der im Anfang schuf”, im anderen Fall “machte sie von Anfang an als Mann und Frau.” Grundmann spricht sich auf

⁵⁴Vgl. Heinrich August Wilhelm Meyer, *Critical and Exegetical Hand-Book to the Gospel of Matthew*, reprint of the 6th edition of 1884 (Peabody: Hendrickson Publishers, Inc. 1983), 337.

⁵⁵Vgl. Patte, 264. Seite 265 schreibt er: "Why then would one want to ask whether it is permitted to divorce?... The only reason for this attitude is that one does not perceive of marriage as a good gift from God and that consequently one views as good the possibility of separating oneself from one's wife..."

Grund von V. 8 für die zweite Möglichkeit aus und meint, Jesus wolle damit sagen: "Gott hat den Menschen von Anfang an als geschlechtliches Wesen gewollt."⁵⁶

Mt 19,5 beginnt mit den Worten "und sprach". Dies bezieht sich auf Gott den Vater. Gen 2,24 wird direkt Gott zugesprochen, obwohl man auf Grund von Gen 2 den Eindruck haben könnte, es handle sich um einen Kommentar des Autors von Gen.⁵⁷ Gott selbst hat es geordnet, dass ein Mann seine Eltern verlässt und mit seiner Frau eine neue Einheit bildet. Mit dem Ausdruck "ein Fleisch" wird besonders auf die körperliche Einheit der Eheleute hingewiesen. "Fleisch" steht aber für die gesamte Persönlichkeit.⁵⁸ Deshalb ist auch Ehebruch so tragisch. Das Wort "ein" ist das Zahlwort und nicht der unbestimmte Artikel. Die Einheit soll betont und herausgehoben werden. Zwei Wesen, Mann und Frau, werden eins. Damit wird der Homosexualität aber auch der Polygamie ein Absage erteilt. Meyer macht darauf aufmerksam, dass das Hebräische nicht das Zahlwort zwei enthält und dass durch den Zusatz dieses Wortes noch stärker die Monogamie betont werde.⁵⁹ Dieser Zusatz findet sich schon in der LXX. Es geht um einen Mann und eine Frau, die nach Gottes Willen ein Fleisch werden. Das Verlassen von Vater und Mutter ist nötig, um frei zu sein für die neue Beziehung. Erst dann kann der Mann seiner Frau anhängen, an ihr "kleben".

Den Gedanken, dass zwei Wesen eins werden verstärkt Jesus durch die Wiederholung am Anfang von V. 6. Dann schlussfolgert er: "Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!" Es besteht keine Frage: Gottes Intention ist zusammenfügen und nicht trennen.

In 19,5-6 erscheint der Ausdruck *anthropos* zweimal und zwar zu Beginn des zweiten Zitats und am Ende der Erläuterung Jesu.

A	Der Mann (<i>anthropos</i>), seine Eltern und seine Frau	V. 5a
B	Ein Fleisch (zweimal)	V. 5a und 6b
A'	Gott und der Mensch/Mann (<i>anthropos</i>)	V. 6b

⁵⁶Grundmann, *Das Evangelium nach Matthäus*, 427.

⁵⁷Vgl. Alexander Sand, *Das Evangelium nach Matthäus*, Regensburger Neues Testament (Leipzig: St. Benno-Verlag, 1989), 390.

⁵⁸Vgl. Bruce, 245-246.

⁵⁹Vgl. Meyer, 338.

Dabei mag eine etwas freie chiasmische Struktur vorliegen. In den äußeren Gliedern kommen der Mann/Mensch und auch das Thema Trennung vor. Trotzdem entsteht ein leichter Gegensatz insofern, dass das erste Element das Handeln des Menschen beschreibt, während das letzte Gottes Plan betont und ein Verbot an den Menschen enthält:

A	Das Handeln des Mannes (<i>anthropos</i>):	Trennung von den Eltern und Anhängen an seiner Frau
B	Ein Fleisch (zweimal)	
A'	Das Handeln Gottes und das Verbot an den Mann /Menschen (<i>anthropos</i>):	Gott hat zusammengefügt, keine Trennung

Jesus schlussfolgert von der Tatsache her, dass Mann und Frau ein Fleisch werden. Die Eltern zu verlassen, miteinander verbunden und ein Fleisch werden, sind menschliche Handlungen, die dennoch in verborgener Form das Zusammenfügen Gottes ausmachen. Das zweite Schriftzitat aus Gen 2,24 hält fest, was Menschen tun. Jesu Erläuterung dazu betont, dass dies der Wille und Plan Gottes ist. Obwohl Menschen handeln, ist es Gott, der Ehemann und Ehefrau zusammenbringt. Deshalb steht es nicht in der Verfügungsgewalt der Menschen, sich zu scheiden. Die Schöpfung des Menschen besteht aus Mann und Frau (V. 4). Gott hat die beiden miteinander verbunden. Daher soll der Mensch nicht trennen, was letztlich Gott zusammengefügt hat. Die erste Antwort Jesu endet mit einem Imperativ, der ein Verbot darstellt. Die Botschaft ist erneut: Die Ehe ist unauflöslich. Scheidung steht nicht zur Diskussion.

Fassen wir die Einsichten aus Jesu erster Antwort noch einmal zusammen:

- (1) Jesus verweist auf die Heilige Schrift. Seine Frage "Habt ihr nicht gelesen ...?" mag einen Tadel enthalten, die Bedeutung der Schrift nicht sorgfältig genug erwogen zu haben.
- (2) Für Jesus ist die Schrift normativ. Deshalb argumentiert er mit ihr. Seine gesamte Entgegnung basiert auf dem Schöpfungsbericht. Interessanterweise zitiert er sowohl aus Gen 1 als auch aus Gen 2 und sieht keinen Widerspruch zwischen den beiden. Natürlich waren die sozialen Verhältnisse zur Zeit Jesu anders als im Paradies. Jesus war sich dessen bewusst. Obwohl das erste nachchristliche Jahrhundert nichts mit einer Situation vor dem Fall, wie sie in Gen 1-2 geschildert wird, gemeinsam hatte, wandte Jesus doch die ursprünglichen Prinzipien auf eine in Sünde gefallene Welt an. Die Kultur ändert daher nicht notwendigerweise die biblische Botschaft oder biblische Prinzipien.

- (3) Jesus nimmt klar und deutlich Stellung gegen die Scheidung. Gott hat die Ehe gestiftet. Menschen dürfen sich nicht voneinander scheiden. Mit dem Imperativ macht Jesus eine kategorische Aussage.⁶⁰
- (4) Jesus spricht offensichtlich über Ehe im Allgemeinen. Der direkte Kontext darf nicht außer Acht gelassen werden, wenn man V. 6b betrachtet. Gott hat Mann und Frau geschaffen und in der Ehe zusammengefügt. Jede legitime Ehe ist im Endeffekt das Ergebnis des Zusammenfügens Gottes,⁶¹ dessen Plan es ist, dass alte Bindungen verlassen werden und eine neue Einheit, ein Fleisch, entsteht. Man sollte sich nicht damit herausreden wollen, Gott habe die eigene Ehe nicht zusammengefügt und deshalb bestünde die Möglichkeit, sich vom Ehepartner zu scheiden.

Mit 19,7-9 wird der Höhepunkt der Debatte erreicht. Das wird auch daran deutlich, dass die Sprechformeln nun sowohl im Falle der Pharisäer als auch im Falle Jesu im Präsens stehen.⁶² Erhöhte Spannung ist angesagt. Zunächst fragen die Pharisäer, warum Mose den Scheidebrief gegeben habe, wenn Scheidung nicht möglich sei. Dabei berufen sie sich ebenfalls auf ein Schriftwort. Mit Dt 24,1 wollen sie möglicherweise Gen 1 und 2 aushebeln und eine lasche Scheidungspraxis durchsetzen.⁶³ Jesus erklärt dann, wie sich die Schrifttexte zueinander verhalten und gibt mit V. 9 sein abschließendes Urteil bekannt: Mit der Scheidung zerstört der Mensch das Werk Gottes.⁶⁴ Grundmann nennt Jesu Stellungnahme in V. 9 "autoritative Halacha Jesu".⁶⁵

In ihrer Frage berufen sich die Pharisäer auf Mose als die Autorität. Sie verstehen sehr wohl, dass Jesus gegen die Scheidung argumentiert und dass er, indem er auf die Schöpfungsordnung verweist, durch seine kategorischen Aussagen Dt 24,1 überboten hat. Jetzt

⁶⁰Vgl. die Aussagen ohne Ausnahmeklauseln in den Evangelien. Nur wenn es nicht anders zu gehen scheint, spricht Jesus über eine einzige Ausnahme - V. 9.

⁶¹Vgl. Nichol, 338, 454.

⁶²Vgl. 19,7.8.9. Die Szenen 1 und 2 unterscheiden sich davon, indem sie den Präsens nur hin und wieder verwenden.

⁶³Patte, 265, schreibt: "According to the Pharisees, Jesus contradicts Moses' *commandment* regarding divorce (Deut. 24:1; Matt. 19:7)." They "deliberately challenge the authority of the Scripture quoted by Jesus...".

⁶⁴Siehe R. T. France, *The Gospel According to Matthew: An Introduction and Commentary*, The Tyndale New Testament Commentaries, reprint of the edition of 1985 (Grand Rapids: William B. Eerdmans Publishing Company, 1990), 280.

⁶⁵Grundmann, *Das Evangelium nach Matthäus*, 426.

versuchen sie, einen Gegensatz zwischen Jesus und Mose zu schaffen.⁶⁶ Ein wichtiger Unterschied zwischen ihnen und Jesus ist die entsprechende Interpretation von Dt 24,1-4. Die Pharisäer behaupten, Mose habe geboten oder befohlen (*enteilato*), (1) ihr einen Scheidebrief zu geben und (2) sich von ihr zu scheiden. Die einzige AT-Stelle, in der Mose zum Scheidebrief Stellung nimmt ist nun einmal Dt 24.

Jesus ist viel präziser in seiner Auslegung, als die Pharisäer es sind. In seiner zweiten Antwort greift er sofort das Wort “geboten” auf und ersetzt es mit “erlaubt” (*epetresen*). Mose hat die Scheidung erlaubt, aber nicht befohlen. In der Tat erwähnt Mose den Scheidebrief und die Scheidung beinahe nur nebenbei. Der Abschnitt in Dt 24,1-4 klärt, ob eine von ihrem Mann geschiedene Frau nach einer zweiten Ehe zu ihrem ersten Mann zurückkehren kann. Man findet keinen Imperativ, der die Ausstellung eines Scheidebriefes und die Scheidung fordern würde. Scheidebrief und Scheidung werden nebenbei angeführt und damit hingenommen. Die Frage der Wiederverheiratung in einem speziellen Fall wird geregelt.

Jesu zweite Antwort besteht aus (1) einer Verteidigung und (2) gleichzeitig einer Überbietung Moses in V. 8, die aus zwei Hauptsätzen besteht, und darüber hinaus aus seiner mit “Ich aber sage euch” eingeleiteten autoritativen Erklärung.

Die Verteidigung Moses erfolgt, wie erwähnt dadurch, dass Jesus festhält, Mose habe kein Gebot gegeben, wie die Pharisäer es fordern. Außerdem nennt er sofort die Herzenshärte der Menschen als Grund für die Konzession, die Mose machte. Scheidung war üblich. Mose konnte wegen der Unmenschlichkeit seiner Zeitgenossen gar nichts ausrichten. Er konnte nur versuchen, den Schaden so gering wie möglich zu halten. Er hat Scheidung zugelassen, aber nicht befohlen und sicherlich nicht bejaht.⁶⁷

Nun aber fährt Jesus fort: “Von Anfang an aber ist es nicht so.” Scheidung entspricht nicht Gottes Plan. Der Begriff “von Anfang” (*ap’ archēs*) ist schon einmal von Jesus gebraucht worden und zwar in seiner ersten Antwort (V. 4). Dort war er mit der Schöpfung verbunden, und genau darauf bezieht sich Jesus zurück. Durch den Gedanken der Schöpfung sind die beiden Antworten miteinander verbunden. Und Jesu gesamtes Argument gegen Scheidung beruht auf dem Schöpfungsbericht. Was immer Ehe von Anfang an ausmachte, ist immer noch bindend und

⁶⁶Siehe V. 3, in dem davon die Rede ist, dass sie Jesus versuchten.

⁶⁷Vgl. Bruce, 110; Sand, 389; David Hill, *The Gospel of Matthew*, New Century Bible Commentary, reprint of the edition of 1972 (Grand Rapids: William B. Eerdmans Publishing Company, 1990), 280.

gerade mit dem Hereinbrechen des Reiches Gottes in der Gestalt Jesu Christi erst recht und erneut bindend und erlaubt keine Scheidung.⁶⁸

"The Mosaic legislation in Deut 24:1-4 was thus not normative but only secondary and temporary, an allowance dependent on the sinfulness of the people. In that context it served as a control against abuse and excess... The implication is that the new era of the present kingdom of God involves a return to the idealism of the pre-fall Genesis narrative."⁶⁹

Der Adventist Bible Commentary hält fest:

"However, Christ's teaching here makes it clear that the provisions of Moses' law with respect to divorce are quite invalid for Christians... The law of Gen. 1:27; 2:24 preceded the law of Deut. 24:1-4 and is superior to it... God has never repealed the law of marriage He enunciated in the beginning."⁷⁰

Die zweite Szene endet mit Jesu Erklärung "Ich aber sage euch." Jesus versichert, wer sich von seiner Frau scheidet - er greift dabei das von den Pharisäern gebrauchte Wort auf - und eine andere heiratet, begeht Ehebruch. Das heißt, dass die Ehe von ihrem Wesen her tatsächlich unauflöslich ist. In V. 6 verbietet Jesus kategorisch die Scheidung. In V. 9 fügt er hinzu: Selbst wenn sich jemand gegen das klare Zeugnis der Schrift scheiden lassen, ist er nicht frei. Scheidung und Wiederverheiratung sind Ehebruch, weil die erste Ehe über die Scheidung hinaus fortbesteht.⁷¹ Dabei fügt Mt 19 gegenüber Mt 5 eine neue Dimension hinzu. Während in 5,32 die Frau bei Wiederheirat die Ehe bricht, ist es in 19,9 der Mann.⁷² Während in Mt 5,32 die Heirat einer Geschiedenen Ehebruch ist - die Frau ist nach wie vor verheiratet -, ist in Mt 19,9 die Heirat einer anderen Frau Ehebruch - der Mann ist verheiratet. Damit erfolgt eine Gleichstellung von Mann und Frau. Gleichzeitig merken wir, wie sich die Texte über Ehescheidung ergänzen und ein Gesamtbild entstehen lassen.

Allerdings enthält Jesu Aussage in 19,9 die gleiche Ausnahmeklausel, wie in 5,32. Einen einzigen Grund für Ehescheidung lässt Jesu zu, und das ist *porneia*. Aber auch in diesem Falle

⁶⁸Sand, 391, stellt fest: "Grundsätzlich wird die Gemeinde belehrt, dass die Scheidungserlaubnis des Mose zu Unrecht den Anspruch eines Gebots erhebt und fälschlich der Schöpfungsordnung gegenübergestellt wird."

⁶⁹Hagner, 548-549.

⁷⁰Nichol, 454. Vgl. auch 337.

⁷¹Vgl. Meyer, 339.

⁷²Vgl. Horst Reißer, "Μοιχεύω," in *Theologisches Begrifflexikon zum Neuen Testament*, hrsgb. von Lothar Coenen, Erich Beyreuther und Hans Bietenhard, 1:199-200 (Wuppertal: Theologischer Verlag R. Brockhaus, 1977), 200. Vgl. Patte, 266.

die zwischen (1) und (2) befindliche Ausnahmeklausel Scheidung und Wiederverheiratung betrifft. Außerdem ist zu beachten, dass die Diskussion primär um Scheidung ging und es deshalb natürlich ist, wenn die Ausnahmeklausel dem Wort "scheiden" folgt.

Man muss sich ferner fragen, wie Mt den Sachverhalt sonst hätte ausdrücken können. Wäre die Angelegenheit klarer gewesen, wenn er die Ausnahmeklausel dem Wort "heiraten" hätte folgen lassen? Hätte er die Klausel zweimal wiederholen und damit möglicherweise alle Leser verwirren sollen?

Die Ausnahmeregelung macht wenig Sinn, wenn damit für den unschuldigen Partner nicht das Recht auf Wiederverheiratung verbunden ist. Eine rechtmäßige Scheidung lässt eine rechtmäßige Wiederverheiratung zu. Da zur Zeit Jesu, aber auch im AT nach einer Scheidung wieder geheiratet werden konnte, erwartet man das auch im NT.⁷⁷ Andernfalls muss das NT die neue Situation eindeutig klar machen.

Manchmal wird von denen, die auch für den unschuldigen Partner keine Wiederheirat zulassen, das Verständnis und die Praxis der Kirchenväter angeführt, die die gleiche Position einnahmen. Jedoch ist zu bedenken, dass die Kirchenväter in biblischen Fragen nicht immer der Schrift treuer waren als heutige Christen. Probleme mit dem Sonntag kamen schon im zweiten Jahrhundert auf. Die Unsterblichkeitslehre wurde von vielen übernommen, das Amtsverständnis herausgearbeitet, die Kirche überhöht und die Askese empfohlen.⁷⁸

Auch wenn Jesus mit der Ausnahmeklausel in einem einzigen bestimmten Fall Scheidung und Wiederverheiratung zulässt, geht es ihm dennoch um die Unauflöslichkeit der Ehe. Deshalb stehen wahrscheinlich uneingeschränkte Sätze neben solchen, die die Einschränkung *porneia* gelten lassen. Aber Jesu Anliegen ist klar genug. Deshalb nehmen die Jünger auch in V. 10 Anstoß. Damit sind wir bei der letzten Szene.

Die Jünger erklären: "Steht die Sache eines Mannes mit seiner Frau so, dann ist es nicht gut zu heiraten." Das Wort Sache (*aitia*) erschien schon in V. 3. Die Jünger beziehen sich darauf zurück, dass die Pharisäer gefragt hatten, aus welcher "Sache" eine Scheidung möglich wäre.

angedeutet - lehnt Jesus durch die starke Betonung der Schöpfungsordnung in 19,4-6.8 klar die Polygamie ab.

⁷⁷Vgl. Lillie, 119-120: "Jewish divorce made the remarriage of the wife possible... This was subject to the two limitations that a priest could not marry a divorced woman (Lev. xxi.7, 14), and that a man could not marry his own former wife, if in the meantime she had been married to another (Dt. xxiv.4)... In view of contemporary Jewish practice, it is extremely unlikely that early Christian teaching permitted divorce but forbade remarriage, as some have imagined."

⁷⁸Vgl. Keener, 43-44.

Trotz Ausnahmeklausel verstehen sie die Radikalität der Forderung Jesu und fühlen sich eingeschränkt. Sie ergreifen Partei für die Pharisäer, die in ihrer Herzenshärte nach Auswegen aus der Ehe suchen. Und sie haben einen radikalen Vorschlag zu machen: Wenn man schon nicht aus der Ehe herauskommt, dann besser überhaupt nicht heiraten. Es lohnt sich nicht. Sie können Ehe nicht ohne Scheidung denken. Und sie sehen und verstehen nicht das Geschenk einer Ehe, wie sie von Gott angeboten wird.

Noch einmal nimmt Jesus Stellung. Es ist seine dritte Antwort. "Dies Wort fassen nicht alle, sondern nur die, denen es gegeben ist." Die Frage ist, worauf sich der Ausdruck "dies Wort" bezieht. Wieder gehen die Meinungen auseinander. Entweder sind damit die Antworten Jesu an die Pharisäer⁷⁹ gemeint oder der Ausspruch der Jünger⁸⁰. Bezieht sich Jesus zurück auf seine eigenen Worte, macht er zunichte, was er vorher mühsam aufgebaut hatte. Er würde damit nämlich sagen, dass seine Ansprüche an die Ehe und sein Verbot der Scheidung außer im Falle der Hurerei sowieso nur von denen gehalten werden können, denen es gegeben ist. Damit würde alle Verbindlichkeit aufgelöst sein, und jeder der gegen den Willen Gottes verstößt, könnte sich einfach damit entschuldigen, es sei ihm nicht gegeben. Das wäre ein Zusammenbruch aller Ethik. Auch die Lösung von France, Jesu Forderungen seien nur für die verbindlich, die Gott zur christlichen Ehe berufen habe, ist nicht hilfreich.⁸¹ Seid wann gelten Gottes Gebote nur Christen? Freilich werden Nicht-Christen Gottes Gesetz mit Füßen trampeln. Haben sie aber das Recht dazu? Wird Gott sie dafür nicht zur Rechenschaft ziehen?⁸²

⁷⁹Beispielsweise Patte, 267.

⁸⁰Zum Beispiel Hagner, 549-550; Hill, 281; Lillie, 125; Meyer, 340; Nichol, 455.

⁸¹Vgl. France, 282.

⁸²Andrew Cornes, *Divorce and Remarriage: Biblical Principles and Pastoral Practice* (Grand Rapids: William B. Eerdmans Publishing Company, 1993), 90, schreibt: "To that do the Phrase 'this word' (11) refer? Much the most likely answer is that it refers to what has just been said: the disciples' view that if remarriage after divorce (at least in many, perhaps in all, circumstances) is out for the follower of Christ (cf 9) then the wise course of action is not to marry (10). Jesus - perhaps to their surprise - does not dismiss this view out of hand. On the contrary, for some people this is precisely what God has 'given' (11)... The alternative view - that 'this word' means Christ's prohibition of divorce except for marital unfaithfulness (3-9) or his prohibition of remarriage (9) - is unsustainable. It seems impossible that, having introduced his conclusion with the solemn words: 'I tell you' (9), he would then go on to say that some may legitimately refuse his teaching because it hasn't been given to Th...' Nor can he be saying in 11: 'Not all [people] accept his teaching, but only those [i.e. all Christians] to whom it has been given', stating the rather obvious fact that while Christians will observe his teaching on divorce and remarriage, those who are not Christians will not. This would make a strange, unconnected response to their outcry in 10; it also makes 12 (with its connection 'for') a strange, unconnected follow-on remark."

Bezieht sich Jesus auf die Worte der Jünger, dann lässt er diese überraschenderweise stehen und erklärt, einigen sei es tatsächlich gegeben, nicht zu heiraten, allerdings nicht allen. Für die meisten ist Ehe und nicht Ehelosigkeit Gottes Plan und Ziel. In V. 12 zählt er drei Gruppen von Eunuchen auf: (1) Eunuchen von Mutterleib an, (2) von anderen zu Eunuchen gemachte Menschen und (3) solche, die sich wegen des Himmelreiches selbst zu Eunuchen gemacht haben. Nicht alle diese Gruppen scheinen Eunuchen im echten Sinn zu sein. Die erste Gruppe ist sicherlich buchstäblich zu verstehen. Die zweite Gruppe könnte auch buchstäblich verstanden werden, Menschen, die mit Gewalt zur Ehe unfähig gemacht worden sind. Cornes versteht sie aber bildlich als Geschiedene.⁸³ Die letzte Gruppe mag für Leute wie Johannes den Täufer stehen, die um des Reiches Gottes ehelos blieben. Wichtig ist es, den entsprechenden Ruf zu erkennen und anzunehmen, egal zu welcher Gruppe man gehört, egal ob einem Unrecht angetan wurde oder nicht. Es geht darum, Gottes Willen und Plan für sich selbst zu erkennen.⁸⁴

"Das Begreifen des Geheimnisses der Ehe wie der Ehelosigkeit ist in jedem Fall Gabe Gottes an den Menschen ... Ist das Geheimnis der Ehe im Schöpferwillen begründet, so das der Ehelosigkeit in dem des kommenden Himmelreiches ..."⁸⁵

So lässt Jesus in Mt 19,1-12 zwei Alternativen zu. Man kann heiraten und die gute Gabe Gottes der Ehe empfangen. Das entspricht der Schöpfungsordnung. Man kann auch um des Reiches Gottes wählen, allein stehend zu bleiben, wenn man dazu einen Ruf empfangen hat. Die Möglichkeit zur Scheidung ist jedoch nicht gegeben, wenn man von dem Ausnahmefall absieht.⁸⁶ Allerdings liegt die Betonung auf der Unauflöslichkeit der Ehe und nicht auf der Ausnahme. Darauf müssen wir uns konzentrieren. Wer ständig den Ausnahmefall vor Augen hat und als das Normale betrachtet, hat Jesus missverstanden und hat ein hartes Herz.

c. Mk 10,1-12

“Und er machte sich auf und kam von dort in das Gebiet von Judäa und jenseits des Jordans. Und abermals lief das Volk in Scharen bei ihm zusammen, und wie es seine Gewohnheit war, lehrte er sie abermals. 2 Und Pharisäer traten zu ihm und fragten ihn, ob ein Mann sich scheiden dürfe von seiner Frau; und sie versuchten ihn damit. 3 Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? 4 Sie sprachen: Mose

⁸³Vgl. Cornes, 92.

⁸⁴Vgl. *ibid.*, 93.

⁸⁵Grundmann, *Das Evangelium nach Matthäus*, 429.

⁸⁶Vgl. Hagner, 550.

hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden. 5 Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; 6 aber von Beginn der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. 7 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, 8 und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. 9 Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. 10 Und daheim fragten ihn abermals seine Jünger danach. 11 Und er sprach zu ihnen: Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht ihr gegenüber die Ehe; 12 und wenn sich eine Frau scheidet von ihrem Mann und heiratet einen andern, bricht sie ihre Ehe.”

Nachdem wir ausführlich die Mt-Texte behandelt haben, wenden wir uns den anderen beiden Synoptikern zu, ohne jedoch in alle Details zu gehen. Die Mk-Stelle ähnelt stark Mt 19 und enthält doch markante Unterschiede.

Der Kontext ist dem von Mt sehr ähnlich. Der dem Text vorausgehende Kontext lässt in Mk gegenüber Mt das Gleichnis vom verlorenen Schaf und das Gleichnis vom Schalksknecht vermissen, außerdem den Abschnitt über korrigierende Seelsorge. Er hat gegenüber Mt einige kleinere Zusätze. Die Hyperbel von der Selbstverstümmelung kommt ziemlich direkt vor der Auseinandersetzung mit den Pharisäern und erinnert noch stärker an Mt 5,27-32 als Mt 18,8-9 im Zusammenhang mit Mt 19,1-12. Der nachfolgende Kontext lässt ebenfalls ein Gleichnis vermissen, und zwar das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Die anderen Abschnitte sind vorhanden. Die starke Betonung der Vergebung in Mt findet sich bei Mk nicht, ist aber auch nicht so nötig, da der Text selbst keine Ausnahmeklausel enthält. In anderen Worten, der Kontext in Mt mag den Gebrauch der Ausnahmeklausel vorbereiten und ausbalancieren, um möglichen Missverständnissen entgegenzuwirken.

Auch beim Textabschnitt selbst gibt es Ähnlichkeiten und Unterschiede. Mk 10 spielt wie Mt 19 in Peräa. Der Aufbau von Mk 10a ähnelt stark dem von Mt 19a:

1. *Lokaler Rahmen und Erzählrahmen (1)*
2. *Jesu Dialog mit den Pharisäern (2-9)*
 - a. Erste Frage der Pharisäer (2)
 - b. Erste Antwort Jesu (3)
 - c. Zweite Frage der Pharisäer (4)
 - d. Zweite Antwort Jesu (5-9)
3. *Jesu Dialog mit den Jüngern (10-12)*
 - a. Nachfragen der Jünger (10)
 - b. Dritte Antwort Jesu (11-12)

Allerdings erfolgt die erste Frage der Pharisäer nicht in direkter Rede und ist weniger pointiert als in Mt. Die Pharisäer fragen in Mk nach Scheidung überhaupt, während sie sich in Mt nach den Scheidungsgründen erkundigen. Folglich muss Jesus sie erst einmal von sich aus auf die Fährte setzen und fragt sie nach dem Gebot des Mose. Zwar beziehen sie sich auf Dt 24, behaupten aber nicht, Mose habe den Scheidebrief geboten, sondern sprechen davon, er habe ihn zugelassen. Die Pharisäer schneiden also zunächst in Mk besser ab als in Mt. Nach Jesu Begründung für Moses Scheidebrief, nämlich nun doch ihrer Herzenshärte, geht Jesus auch auf Gen 1,27 und Gen 2,24 ein. Gegenüber den Pharisäern endet er mit der Aussage: “Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.” Die Aussagen über Scheidung und Wiederheirat sind nur an die nachfragenden Jünger gerichtet, obwohl wir nicht erfahren, was nun genau ihre Fragen waren. Damit geben auch die Jünger ein besseres Bild ab als in Mt. Wir hören nicht, dass sie sich innerlich auf die Seite der Pharisäer schlugen.

Folgende Punkte dürften die Hauptunterschiede sein:

- (1) In Mt bewegt sich Jesus von der Schöpfungsordnung zum Scheidebrief, während er in Mk umgekehrt verfährt, vom Scheidebrief zur Schöpfungsordnung. Bei Mt geht er trotz gleichem Aufbau deduktiv vor, bei Mk induktiv.
- (2) Wegen der anderen Vorgehensweise, nämlich vom Speziellen zum Prinzip, ist es fast unmöglich, die Ausnahmeklausel einzufügen. Die induktive Methodik würde zerstört werden. Statt beim Prinzip und dessen Anwendung zu enden, würden erneut Details eingefügt.
- (3) Wegen der anderen Betonung des Abschnittes - die Pharisäer beharren nicht darauf zu erfahren, welche Ursachen eine Scheidung zulassen - ist es nicht gerechtfertigt, ja sogar unsinnig, die Ausnahmeklausel zu erwähnen. Sie wollen allgemein wissen, ob Scheidung möglich ist. Jesus gibt ihnen eine allgemeine Antwort: Scheidung ist nicht möglich.
- (4) Bei den entscheidenden Texten, in denen die Ausnahmeklausel fehlt, geht Mk in beide Richtungen. Er betrachtet nicht nur die Seite des Mannes, sondern auch die Seite der Frau. Wenn sich der Mann scheidet und eine andere heiratet, bricht er die Ehe. Wenn eine Frau sich scheidet und heiratet einen anderen, bricht sie die Ehe. In Mt ging die Scheidung nur vom Mann aus, auch wenn Mt 19 gegenüber Mt 5 schon neue Dimensionen hinzufügte. In Mk kann die Scheidung sowohl vom Mann als auch von der Frau ausgehen.

Damit ist schon eine teilweise Antwort auf die Frage gegeben, wie es zu erklären ist, dass die verschiedenen Texte der synoptischen Evangelien Jesu-Worte sein können und sich dennoch voneinander unterscheiden. Erstens gibt es kleinere Unterschiede. Zweitens enthalten zwei der vier Abschnitte die Ausnahmeklausel, während sie bei den anderen beiden fehlt. Das wird von einigen Auslegern als derart schwerwiegend angesehen, dass sie meinen, die Ausnahmeregel als sekundär erklären zu müssen. Fassen wir Gründe zusammen, die zu diesem Phänomen beitragen mögen:

- (1) Mk hat unter einem anderen Blickwinkel erzählt. Er hat sich allgemeiner gehalten. Die Ausnahmeregel war dabei nicht erforderlich und auch nicht passend. Sie wird damit aber auch nicht geleugnet.
- (2) Die Evangelisten heben unterschiedliche Aspekte der ursprünglichen Rede Jesu hervor, die sich gegenseitig ergänzen. Selbst die Aussagen bei Mt ergänzen sich schon. Durch die verschiedenen Evangelisten entsteht ein Gesamtbild der Aussagen Jesu über Scheidung und Wiederverheiratung. Die Betonung der Unauflöslichkeit der Ehe bleibt erhalten. Die Abschnitte ohne Ausnahmeklausel zeigen, was Jesu eigentliches Anliegen war: nicht die Ausnahme, sondern Verbot von Scheidung und Wiederverheiratung.⁸⁷
- (3) Man kann davon ausgehen, dass die Ausnahmeregel in Mk und Lk vorausgesetzt wird. Guthrie schreibt beispielsweise:

"There is difficulty in supposing that the early Christians attributed the exceptive clause to Jesus in order to promote his sanction for a limited divorce, if there had been no foundation for this fact. Moreover, Jesus would not be making an additional concession since it was universally acknowledged that adultery broke the marriage. It could be maintained that in Mark und Luke where it does not occur, it is nevertheless assumed."⁸⁸

Und France meint:

"But if... *unchastity* here means adultery by the wife, the Matthaean clause merely spells out what was taken for granted in current thinking, and is therefore assumed in the other versions..."⁸⁹

- (4) Wegen des jeweils unterschiedlichen Publikums, das die verschiedenen Evangelien ansprachen, sind Unterschiede prädestiniert. Nach Schlatter behandelt das Mt-

⁸⁷Siehe Cornes, 204.

⁸⁸Donald Guthrie, *New Testament Theology*. (Downers Grove: Inter-Varsity Press, 1981), 950.

⁸⁹France, 123.

Evangelium “die jüdische Gestalt der Frage” in Bezug auf Scheidung. Bei Mk dagegen ergibt sich

“die christliche Form der Frage, die auf die verschiedenen Scheidungsgründe keine Rücksicht nimmt, sondern die Frage an der Wurzel fasst, ob Scheidung überhaupt recht sei oder nicht ... Damit ist die Frage nach den zulässigen Scheidungsgründen völlig umgestürzt und die Scheidung überhaupt zur Sünde gemacht.”⁹⁰

- (5) Das soziale Umfeld mag es nötig gemacht haben, gewisse Aussagen Jesu herauszuheben, auf die ein anderer Evangelist verzichten konnte. So kann sich nach Mk nicht nur der Mann von der Frau, sondern auch die Frau vom Mann scheiden. Im jüdischen Gesetz, vermerkt Lillie, war solch ein Prozess unbekannt. Trotzdem ist es wahrscheinlich, dass Jesus im Gegensatz zur jüdischen Tradition, Mann und Frau die gleichen Rechte zugestand.⁹¹ Für Mt war es nicht nötig, dies zu erwähnen, wohl aber für Mk im griechisch-römischen Umfeld.⁹²

Wir halten also fest, dass zwischen Mk 10a und Mt 19a große Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Unterschiede bestehen. Die Jesus-Worte über Scheidung und Wiederverheiratung scheinen sich aber zu ergänzen und nicht zu widersprechen. Die Betonung liegt auf der Unauflöslichkeit der Ehe und der Ablehnung der Scheidung.

d. Lk 16,18

“Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht die Ehe; und wer die von ihrem Mann Geschiedene heiratet, der bricht auch die Ehe.”

Die Lk-Stelle ist anders als die anderen. Sie wirkt beinahe wie ein versprengtes Jesus-Wort und besteht nur aus einem einzigen Vers. Das Wort ist Teil des so genannten großen Einschubs in Lk, der von 9,51 bis 18,14 reicht und über große Strecken keine oder nur wenige Parallelen zu den andern Synoptikern hat. Dieser Teil mag größtenteils zwischen Mt 19,2 und

⁹⁰Adolf Schlatter, *Die Evangelien nach Markus und Lukas* (Stuttgart: Calwer Verlag, 1947), 99-100.

⁹¹Siehe Lillie, 123-124.

⁹²Schlatter, 100, erläutert: “Matthäus spricht nur vom Mann, Markus auch von der Frau, wohl im Blick auf die größere Selbständigkeit der Frau in der griechisch-römischen Welt. Aber auch in der Judenschaft haben die vornehmen Damen, z. B. die zum Geschlecht des Herodes gehörenden, es als ihr Recht behauptet, ihre Männer entlassen zu können, um in eine andere Ehe zu treten.” Walter Grundmann, *Das Evangelium nach Markus* (Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1984), 273, vertritt dagegen, dass die Aussagen in Lk 16,18 und Mt (eingeschränkt durch die Unzuchtsklausel) jüdischem und hellenistisch-römischem Brauch widersprechen.

3 angesiedelt werden, denn nach seinem Ende in Lk 18,14 berichtet Lk über die Kindersegnung, den “reichen Jüngling” und den Lohn der Nachfolge, was direkt parallel zu Mt 19,13-30 verläuft.

Der Abschnitt, in dem Lk 16,18 enthalten ist, richtet sich an die Pharisäer. Ihre Geldgier, Selbstgerechtigkeit und Verachtung Jesu wird betont, aber auch, dass Gott ihre Herzen kennt und Hochmut verabscheut. Ab V. 16 wird das Gesetz betont. Lk 16,17 ist eine Parallele zur Bergpredigt, zu Mt 5,18: “Es ist aber leichter, dass Himmel und Erde vergehen, als dass ein Tüpfelchen vom Gesetz fällt.” Dass Gottes Gesetz unveränderlich ist, wird dann am Beispiel der Ehescheidung erläutert - Lk 16,18. Offensichtlich entlarvt Jesus in diesem Abschnitt die Pharisäer, die sich zwar einerseits aufs Gesetz berufen und andererseits doch an Sinn, Wesen und Inhalt des Gesetzes vorbeigehen.⁹³

Der Vers Lk 16,18 selbst besteht aus drei Satzteilen. Der erste Teil, “jeder der sich von seiner Frau scheidet”, findet sich identisch in Mt 5,32 und sehr ähnlich in Mk 10,11. Der zweite Teil, “und heiratet eine andere, bricht die Ehe” findet sich recht ähnlich in Mt 19,9 und mit einem kleinen Zusatz in Mk 10,11. Der letzte Teil, “und der die von einem Mann Entlassene heiratet, begeht Ehebruch” geht wieder auf Mt 5,32 zurück. So sieht die Lk-Stelle im Wesentlichen wie eine Kombination von Mt 5,32 und Mt 19,9 und betont wieder die Unauflöslichkeit der Ehe.

Die Ausnahmeklausel liegt nicht vor, aber die starke Beziehung zu den beiden Mt-Stellen könnte darauf hinweisen, dass sie mitgedacht ist. Die unter Mk 10 aufgeführten Argumente gelten hier - wenigstens zum Teil - ebenfalls. Eine Ausnahmeklausel zu erwähnen, macht in dem Lk-Kontext keinen Sinn, weil dann dem Argument gegen die Pharisäer die Spitze abgebrochen ist. Möglicherweise pochten die Pharisäer aufs Gesetz und nahmen doch Scheidung leicht. Die Einführung der Ausnahmeregel würde ihnen einen Ausweg verschaffen, ohne dass ihr Gewissen getroffen wird. Damit ist die Existenz der Ausnahmeklausel nicht generell geleugnet.

2. Des Paulus Stellung zu Scheidung und Wiederverheiratung

Nachdem die Jesu-Worte zu Scheidung und Wiederverheiratung abgehandelt sind, folgt noch eine kurze Notiz zu den Paulus-Texten, die eben dieses Thema behandeln. Zwei Textabschnitte interessieren uns. Der eine ist Rö 7,2-3 und der andere 1 Ko 7,10-16. Dabei enthält der erste keine Ausnahme, der zweite wohl.

⁹³Vgl. *Divorce and Remarriage: An Exegetical Study*, A Report of the Commission on Theology and Church Relations of the Lutheran Church–Missouri Synod (1997), 29.

a. Röm 7,2-3

“Denn die verheiratete Frau ist durchs Gesetz an den Mann gebunden, solange er lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie losgemacht von dem Gesetz des Mannes. 3 So wird sie nun, während der Mann lebt, eine Ehebrecherin genannt, wenn sie eines anderen Mannes wird; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei vom Gesetz, so dass sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie eines anderen Mannes wird.”

Die beiden Verse stammen aus dem Kapitel, in dem Paulus das Gesetz und die Macht der Sünde diskutiert. Vorher hatte er wiederholt, dass Christen der Sünde abgestorben (6,2.11), frei von der Sünde (6,18.22) und Knechte der Gerechtigkeit (6,18) und Knechte Gottes geworden sind (6,22). Gottes Gabe an sie ist das ewige Leben in Christus Jesu (6,23). In Rö 7 geht es Paulus erst darum zu zeigen, dass Christen frei vom Gesetz und ihm abgestorben sind und außerdem Jesus angehören (7,4.6). Daraus könnte man schlussfolgern, das Gesetz sei übel (7,7). Paulus wehrt diesen Gedanken ab. Das Gesetz geistlich, heilig, gerecht und gut (7,12.14.16). Es deckt die Sünde auf (7,7). Die Macht der Sünde ist aber so schrecklich, dass sie das gute Gesetz gewissermaßen pervertierte, es gegen uns wendete und uns damit tötete (7,8-13). Diese Macht der Sünde bewirkt im Menschen, dass er das Böse tut, obwohl er das Gute will (7,18-23). Man könnte verzweifeln, wenn es nicht Rettung durch Jesus Christus, den Herrn, gäbe, der von der Verdammnis befreit (7,24-25; 8,1).

In diesem Zusammenhang spricht Paulus von der Frau, die an ihren Mann gebunden ist, bis er stirbt. Erst danach ist sie frei, wieder zu heiraten. Heiratet sie vorher, ist sie eine Ehebrecherin. Diese Texte zeigen, wann Wiederverheiratung möglich ist, nämlich nur, nachdem die erste Ehe zu Ende gekommen ist und nicht mehr besteht. Sie sind in Übereinstimmung mit der Lehre Jesu. Allerdings wird nur der Tod des Partners als Möglichkeit, frei für eine erneute Heirat zu werden, angegeben. Die aus Mt bekannte Ausnahmeklausel für den Fall der *porneia* wird nicht erwähnt.

Daraus allerdings schließen zu wollen, Paulus habe sie nicht gekannt, scheint eine Überinterpretation der Texte zu sein. Erstens kennt Paulus eine Ausnahme in 1 Ko 7. Wichtiger aber ist, dass Rö 7,2-3 nur als Illustration verwendet wird, um die Beziehung des Gläubigen zum Gesetz (erster Mann) und zu Jesus (zweiter Mann) zu verdeutlichen. In diesem Fall ist eine Ausnahmeklausel nicht hilfreich, sondern verdirbt die Analogie. Interessanterweise liegt in Rö 7,2-3 die Initiative bei der Frau, nicht beim Mann. Aber auch das ist nötig, da ja Jesus als zweiter Gatte porträtiert wird. Was Paulus mit der Illustration aber gut heraushebt, ist die Bedeutsamkeit und der Ehe und ihre Beständigkeit. Eine Ehe ist im Prinzip nicht auflösbar.

b. 1 Ko 7,10-16

“Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass eine Frau sich nicht vom Mann scheiden lassen soll 11 - wenn sie aber doch geschieden ist, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich mit dem Mann - und dass ein Mann seine Frau nicht entlasse. 12 Den übrigen aber sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat und sie willigt ein, bei ihm zu wohnen, so entlasse er sie nicht. 13 Und eine Frau, die einen ungläubigen Mann hat, und der willigt ein, bei ihr zu wohnen, entlasse den Mann nicht. 14 Denn der ungläubige Mann ist durch die Frau geheiligt, und die ungläubige Frau ist durch den Bruder geheiligt; sonst wären ja eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig. 15 Wenn aber der Ungläubige sich scheidet, so scheidet er sich. Der Bruder oder die Schwester ist in solchen <Fällen> nicht gebunden; zum Frieden hat uns Gott doch berufen. 16 Denn was weißt du, Frau, ob du den Mann erretten wirst? Oder was weißt du, Mann, ob du die Frau erretten wirst?”

a. Kontext

1 Ko 7 ist des Paulus großes Kapitel über Ehefragen, wobei Fragen über Sexualität schon in Kap. 5 und 6 angesprochen werden. Dort allerdings geht es um einen Fall von Hurerei und um Prostitution.

In 1 Ko 7 beginnt mit einem Plädoyer für das Ledigsein, um sich später dem Verheiratet-Sein zuzuwenden. Über das Ledigsein hat Jesus selbst kaum direkte Aussagen gemacht.⁹⁴ Deshalb kann Paulus sich auch nicht auf Jesu-Worte beziehen und kann Jesus nicht zitieren. Aber er schreibt unter Inspiration durch den Heiligen Geist - 7,40. Paulus erklärt zunächst, es habe durchaus etwas für sich, ledig zu sein. Da dies nicht jedermanns Berufung ist, spricht er auch über das Verheiratet-Sein, gibt einen Grund an, warum man heiraten kann, und nennt Folgen des Verheiratet-Seins - 7,2-6. In 7,7-9 fasst er seine Gedanken zusammen, bevor er zum nächsten Teil weitergeht. Paulus bricht also eine Lanze für die Ledigen, ohne dem Heiraten etwas in den Weg zu stellen.

Allerdings könnten Missverständnisse aufkommen. Ein Verheirateter könnte das Ledigsein suchen, wenn es so angepriesen wird und eine Scheidung vollziehen. Das versucht Paulus im nächsten Abschnitt - 7,10-16 abzuwehren.

Nach dieser Diskussion über die Ehe spricht Paulus über die Berufung eines jeden einzelnen, in der er bleiben soll (7,17-24). Dann kommt er noch einmal auf das Thema Ledigsein und Verheiratet-Sein zurück (7,25-40). Er führt eine Grund für das Ledigsein an und erwähnt Folgen des Ledigseins.

⁹⁴Evtl. kann man an den letzten Teil von Mt 19,1-12 denken, in dem Jesus über “Eunuchen” redet.

In einem letzten Abschnitt wehrt Paulus erneut Missverständnisse über das Ledigsein ab - V.39: "Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn aber der Mann entschläft, ist sie frei zu heiraten, wen sie will; nur dass es in dem Herrn geschehe!" Dieser Vers erinnert an Röm 7,2-3. Oben war der gläubige Partner frei, wenn der ungläubige sich scheiden lassen wollte. Hier ist der Partner frei, der den Gemahl durch den Tod verliert.

b. Textanalyse

Über die Situation in der römischen Gesellschaft zur damaligen Zeit schreibt Keener: "Divorce had become notoriously common in the fashionable upper classes, so much so that some women were said to divorce in order to remarry and to remarry in order to divorce. ...a Roman marriage could be terminated by mutual agreement or either party declaring the marriage ended... Although mutual consent was sufficient grounds for divorce in Roman society, particular occasions *demand*ed divorce. Under Roman law, adultery required divorce. ...Roman law provided little security against a person being divorced on weak or spurious grounds What we know of Jewish practice outside of Palestine suggests that Jewish people in the Greco-Roman world generally adopted Greco-Roman customs with regard to divorce..."⁹⁵

Für die Gefahr, dass in der Gemeinde zu Korinth Scheidung üblich oder wenigstens geduldet werden würde, mag es mehrere Gründe gegeben haben:

- (1) Die soeben erwähnte Situation in der griechische-römischen Welt mag Scheidung im Denken der Gläubigen leicht gemacht haben. Interessanterweise geht in V. 10 die Scheidung von der Frau, nicht vom Mann aus. Das ist total anders als in Mt. Dort ist der Mann die treibende Kraft. Mk bemerkt, dass der Mann oder die Frau die Scheidung betreiben kann. Paulus erwähnt zunächst nur die Frau, um in V. 11 dann den Ehemann hinzuzufügen.
- (2) Es mag asketische Tendenzen gegeben haben, wie sie in 7,3-5 beschrieben werden: keine körperliche Gemeinschaft mehr in der Ehe, die der Scheidung den Weg bereitet haben könnten.⁹⁶ Dazu mag des Paulus eigenes Beispiel beigetragen haben. Auch mag, wie

⁹⁵Keener, 50-52.

⁹⁶Vgl. James Moffat, *The First Epistle of Paul to the Corinthians* (New York: Harper and Brothers Publishers, 1938), 78, hält fest: "Some wives of an ultra-spiritual temper, may have gone or wished to go further than to suspend marital relations (vss. 3,4)... The feminist party in the local church evidently claimed freedom to desert or divorce a husband."

erwähnt, die Gefahr bestanden haben, ihn in seiner Befürwortung des Ledigseins falsch zu verstehen.

- (3) Des Paulus Haltung und seine Hinweise an anderen Stellen, was die Verbindung mit Heiden betrifft,⁹⁷ hätte in dem Sinne missverstanden werden können, dass Gläubige sich von ihrem ungläubigen Partner trennen sollten. Dieser Fall wird dann ab V. 12 diskutiert. Jedenfalls ist Paulus sehr sorgfältig und wägt alle Seiten ab, wenn es um Ehefragen geht. Er bejaht das Ledigsein, stellt sich aber voll zur Ehe.

Der Abschnitt kann in zwei Segmente unterteilt werden. 7,10-11 richtet sich an die Verheirateten ganz allgemein und diskutiert Scheidung und Wiederverheiratung. Er geht auf ein Herrenwort zurück, nämlich die Aussagen Jesu zur Scheidung. 7,12-16 richtet sich an eine spezielle Gruppe, nämlich Leute, die in Mischehen leben. Wieder wird die Frage der Scheidung diskutiert. Wiederverheiratung wird aber im Gegensatz zur ersten Gruppe nicht direkt erwähnt. Die Aussagen gehen auch nicht direkt auf Jesus, den Herrn, zurück. Dieser Abschnitt bespricht eine Ausnahme für Ehescheidung. Der Aufbau kann folgendermaßen dargestellt werden:

- (1) Weisung des Herrn an die Verheirateten allgemein: Scheidung und Wiederverheiratung - Imperative (7,11-12)
- (2) Weisung des Paulus an die Verheirateten in Mischehen (7,12-16):
 - (a) Keine Scheidung - Imperative (7,12-13)
 - (b) Positive Folgen der Ehe (7,14)
 - (c) Bei Scheidung des Ungläubigen nicht gebunden - Imperativ (7,15)
 - (d) Mögliche positive Folgen der Ehe (7,16)

In den Versen 10-11 verneint Paulus ganz klar die Scheidung. Hat sich jemand dennoch scheiden lassen, gibt es nur zwei Möglichkeiten: (a) allein bleiben oder (b) die Versöhnung mit dem Partner suchen. Wiederverheiratung ist ausgeschlossen. Offensichtlich gilt trotz Scheidung die Ehe noch vor Gott.⁹⁸ Interessanterweise erwähnt Paulus zuerst Frauen, die erwägen, sich scheiden zu lassen. Der Mann, der bereit ist, sich scheiden zu lassen, wird nur ganz am Ende von 7,11 ins Spiel gebracht. Offensichtlich knüpft Paulus an das Jesuswort nach Mk 10 an, in dem die Scheidung vom Mann oder auch von der Frau ausgehen kann. Aber hier wird sogar noch die

⁹⁷Diese Haltung kommt beispielsweise in 1 Ko 10 oder in 2 Ko 6,15 zum Ausdruck.

⁹⁸In V. 11 soll die Frau, die sich getrennt hat, *agamos*, ledig, unverheiratet bleiben. Daraus lässt sich nicht notwendigerweise schließen, ihre erste Ehe bestehe nicht mehr. Offensichtlich will Paulus sagen, sie solle keine neue Ehe eingehen. Die andere Alternative ist eben nicht, den ersten Partner erneut zu "heiraten", sondern sich mit ihm zu "versöhnen".

Frau in den Vordergrund gestellt. Offensichtlich waren Gruppen von Frauen aus den oben angeführten Gründen positiv der Ehescheidung zugeneigt.

Mit den Versen 12-16 wendet sich Paulus einer Situation zu, die es so in Palästina nicht gegeben haben dürfte. Ein Heide wird Christ, aber seine Frau bekehrt sich nicht. Oder eine Frau bekehrt sich zum Christentum, und ihr Mann folgt ihr nicht.⁹⁹ Was ist in solche einem Fall zu tun? Ist Scheidung nun nicht gefordert oder wenigstens zulässig? Es geht - und das müssen wir festhalten - um Ehen, die auf Grund der missionarischen Situation zu so genannten Mischehen geworden sind, nicht um Fälle, in denen einer bewusst einen Ungläubigen oder Andersgläubigen heiratet. Man kann Paulus nicht unterstellen, dass er die letztere Ehe akzeptabel fände.¹⁰⁰ Im Fall, der in 1 Ko 7,12-16 beschrieben wird, kann Paulus sich nicht direkt auf ein Jesuswort berufen. Deshalb betont er, er selbst schreibe hier seine Meinung, die dennoch vom Heiligen Geist inspiriert sei (7,40). Sehr sorgfältig balanciert er seine Aussagen aus und betrachtet die Angelegenheit jeweils aus der Perspektive des Mannes und aus der Perspektive der Frau.¹⁰¹

⁹⁹Divorce and Remarriage, 32.

¹⁰⁰Vgl. Keener, 54-55.

¹⁰¹Hier ist das syntaktische Diagramm von 1 Ko 7,12-16:
Τοῖς δὲ λοιποῖς λέγω ἐγὼ οὐχ ὁ κϞΡΙΟΣ·

<ul style="list-style-type: none"> • εἴ τις ἀδελφὸς <u>γυναῖκα</u> ἔχει ἄπιστον • καὶ αὕτη συνευδοκεῖ οἰκεῖν μετ' αὐτοῦ, μὴ ἀφιέτω αὐτήν·

<ul style="list-style-type: none"> • καὶ <u>γυνή</u> εἴ τις ἔχει <u>ἄνδρα</u> ἄπιστον, • καὶ οὗτος συνευδοκεῖ οἰκεῖν μετ' αὐτῆς, μὴ ἀφιέτω τὸν <u>ἄνδρα</u>.
--

ἡγίασται γὰρ ὁ <u>ἄνθρωπος</u> ὁ ἄπιστος ἐν τῇ <u>γυναικί</u>
καὶ ἡγίασται ἡ <u>γυνή</u> ἡ ἄπιστος ἐν τῷ ἀδελφῷ·

ἐπεὶ ἄρα τὰ τέκνα ὑμῶν ἀκάθαρτά ἐστιν, νῦν δὲ ἅγια ἐστίν.

εἰ δὲ ὁ ἄπιστος **χωρίζεται, χωριζέσθω**
οὐ δεδούλωται ὁ ἀδελφὸς ἢ ἡ ἀδελφή ἐν τοῖς τοιοῦτοις· ἐν δὲ εἰρήνῃ κέκληκεν ὑμᾶς ὁ θεός.

τί γὰρ οἶδας, <u>γύναι</u> , εἰ τὸν <u>ἄνδρα</u> σώσεις;
ἢ τί οἶδας, <u>ἄνερ</u> , εἰ τὴν <u>γυναῖκα</u> σώσεις;

Allerdings beginnt er in 7,12 in traditioneller Weise beim Mann, um dann zur Frau zu weiterzugehen, ganz im Gegensatz zu 7,10-11. In 7,14 und 16 steht jedoch die Frau wieder an erster Stelle.

Paulus folgt Jesus, indem er selbst in einem solchen Fall die Ehe für unauflöslich hält, wenigstens von der Seite des Christen her. Der Gläubige soll nichts tun, was die Ehe mit dem Ungläubigen gefährdet. Nicht zusammen zu passen, selbst geistlich nicht zusammen zu passen, ist kein Scheidungsgrund.¹⁰² Im Gegenteil, gerade der Gläubige sollte alles tun, was die Ehe und die Familie fördert, denn erstens sind der ungläubige Partner und die Kinder durch den gläubigen Ehepartner geheiligt, d. h. in die Sphäre des Evangeliums genommen, und zweitens besteht die Möglichkeit, den Partner zu gewinnen und zu retten. Auch wenn im Judentum eine Scheidung möglich war, wenn ein Partner sich vom Judentum trennte, gilt dies nicht für Christen.

“Paul argues that the marriage contracted under any honest grounds is a valid marriage and cannot be dissolved simply because the couple is religiously mixed. While such a marriage is not the ideal, and Paul would presumably oppose initiating a religiously mixed marriage, once initiated it is valid and must be honored. ...the children cannot be used as an excuse to divorce an unbelieving spouse.”¹⁰³

Wie stark Paulus das Aufrechterhalten selbst einer Mischehe betont, ist daran ersichtlich, dass er in dem ganzen Abschnitt nur einen einzigen Vers der Scheidungsmöglichkeit widmet, nämlich V. 15. Der Vers besteht aus drei Sätzen. Der erste betrifft den Ungläubigen: Wenn der Ungläubige sich scheiden lassen will, soll er sich scheiden lassen. Das ist seine Verantwortung. Die Initiative liegt allein beim Ungläubigen. Selbst wenn der Ungläubige mit seiner Ehe nicht zufrieden ist, rät Paulus dem Christen nicht, die Initiative zur Scheidung zu übernehmen.¹⁰⁴

Der zweite Satz in V. 15 geht den Bruder und die Schwester, also das Gemeindeglied, an. Der dritte spricht vom Frieden. Zurück zum zweiten Satz! Er besagt, dass der Gläubige in solch einem Fall - Bezug wird auf den ersten Satz genommen - nicht gebunden ist. Das heißt, dass er die Scheidung akzeptieren kann. Die Frage ergibt sich zwangsläufig, ob er erneut heiraten kann. Die Meinungen darüber gehen auseinander. Einige Ausleger vertreten, Paulus gewähre nur die

¹⁰²Vgl. Keener., 55

¹⁰³Ibid., 58, 61.

¹⁰⁴Siehe *Divorce and Remarriage*, 33.

Freiheit von dem Zwang, die zerbrochene Beziehung wiederherstellen zu müssen.¹⁰⁵ Andere sind der Meinung, Wiederverheiratung sei möglich.¹⁰⁶ In Rö 7,2-3 spricht Paulus in der Frage der Ehe über Gebundensein und Freisein. Die Frau ist gebunden (*dedetai* - Rö 7,2) solange ihr Mann lebt. Danach ist sie frei (*eleuthera* - Rö 7,3) und kann wieder heiraten. Dasselbe Wort "gebunden" gebraucht Paulus auch in 1 Ko 7,27 und 39. Dieser Text, 1 Ko 7,39, ist der Römerstelle sehr ähnlich. Die Frau ist gebunden (*dedetai*) solange ihr Mann lebt. Danach ist sie frei (*eleuthera*) wieder zu heiraten. Nun wird das Wort *deō*, binden zwar nicht in 1 Ko 7,15 verwendet, dafür aber das noch stärkere Wort für binden, nämlich *douloō*. Die Frau ist nicht gebunden, nicht versklavt. Das Gegenteil zu diesem Wort ist wie im Falle von *deō* der Begriff *eleutheros*, frei.¹⁰⁷ Das wird im Korintherbrief selbst deutlich. In 1 Ko 7,21 spricht Paulus über den Sklaven (*doulos*), der, wenn die Möglichkeit besteht, frei (*eleutheros*) zu werden, sie ergreifen soll. In 9,19 ist der Prozess umgekehrt. Paulus ist zwar frei (*eleutheros*), hat sich aber selbst zum Sklaven gemacht (*edoulōsa*). In 12,13 stehen neben den Sklaven (*douloi*) und als Gegensatz zu ihnen die Freien (*eleutheroi*). Wenn der Gläubige nicht mehr gebunden ist, im Falle dass der ungläubige Partner sich scheiden lässt, ist der Bruder oder die Schwester frei, und das bedeutet im Blick auf 1 Ko 7,39, dass der Gläubige wieder heiraten kann. Keener betont erneut, dass es damals üblich war, nach einer Scheidung wieder zu heiraten.¹⁰⁸ Ein Verbot der Wiederheirat findet sich nicht. Im Gegenteil, der Kontext scheint dies zu erlauben. Natürlich sind sowohl Scheidung als auch erneute Heirat keine Forderung, sondern nur eine Möglichkeit, die, wenn irgend möglich, vermieden werden soll.

Das Wort *chōrizō*, das in 7,15 für die Scheidung des Ungläubigen vom Gläubigen verwendet wird, sollte als Trennung im Sinne der Scheidung verstanden werden. Es ist dasselbe Wort, das Jesus beispielsweise in Mk 10,9 gebraucht: "Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden." Von daher muss man vorsichtig sein, darüber zu spekulieren, was es bedeuten könnte, dass der Ungläubige den Gläubigen "verlässt". Auch kann man einen Bruder

¹⁰⁵Vgl. beispielsweise C. K. Barrett, *A Commentary on the First Epistle to the Corinthians* (New York: Harper and Row, 1968), 166, und Rudolf Schnackenburg, *The Moral Teaching of the New Testament* (New York: Herder and Herder, 1965), 249;

¹⁰⁶Vgl. zum Beispiel Hans Conzelmann, *A Commentary on the First Epistle to the Corinthians* (Philadelphia: Fortress Press, 1975), 123, und Herman Ridderbos, *Paul: An Outline of His Theology* (Grand Rapids: William B. Eerdmans Publishing Company, 1975), 309.

¹⁰⁷Vgl. *Divorce and Remarriage*, 34; Bacchiocchi, 194-195.

¹⁰⁸Vgl. Keener, 61-63.

oder eine Schwester, die sündigen, nicht einfach als Ungläubige (7,12.15) bezeichnen. Sie bleiben wenigstens vorerst Bruder und Schwester. Wenn ein Bruder seine Frau schlägt oder umgekehrt, ist das strikt zu verwerfen. Der Bruder oder die Schwester werden damit aber nicht automatisch zu Ungläubigen, von denen man sich nun obendrein scheiden lassen kann.¹⁰⁹ Eine solche Interpretation wird dem biblischen Text selbst nicht gerecht, der dem Gläubigen die Initiative zur Scheidung abspricht.

In diesem Abschnitt über die Mischehe kann Paulus sich nicht auf ein direktes Herrenwort berufen. Trotzdem muss gefragt werden, ob eine gewisse Beziehung zwischen Paulus und Jesus vorliegen kann. 1 Ko 7,10-11 scheint auf Mk 10,11-12 zurückzugehen. Beide Texte sprechen über Scheidung, die von dem Mann oder der Frau ausgehen kann. Paulus beruft sich außerdem auf ein Herrenwort.¹¹⁰ In 1 Ko 7 gebraucht Paulus zunächst das Verb *chōrizō* für die Scheidung (7,10-11a), dann das Synonym *aphiēmi* (7,11b.12.13), um dann in V. 15 wieder auf das Verb *chōrizō* zurückzukommen. In Mk 10 findet sich das Verb *chōrizō* in V. 9 und wird in den V. 11-12 durch das Verb *apoluō* ersetzt. Das Synonym *aphiēmi* findet sich allerdings im Kontext, nämlich in Mk 10,29. Die Jünger verlassen Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker um Jesu und um des Evangeliums willen, nicht aber ihre Ehepartner. Die Sache Jesu erfordert nicht Trennung vom Ehepartner. Darin sind sich Jesu und Paulus einig, ob der Ehepartner nun ein Jude, ein Christ oder ein Heide ist. Wer zu Jesus gehört, trennt sich nicht von seinem Partner. Er arbeitet an seiner Ehe. Er tut alles, was er kann, dass sie funktioniert. Nur wenn der Ungläubige darauf besteht, wenn er vielleicht sogar schon eine andere Beziehung begonnen hat, kann der Gläubige in eine Scheidung einwilligen und dann wieder heiraten.

3. Ergebnis

Wir fassen zusammen:

- (1) Als Gott die Ehe einsetzte, dachte er sie sich als lebenslange Verbindung zwischen *einem* Mann und *einer* Frau, in der sich beide ergänzen und miteinander glücklich werden sollten. Indem Mann und Frau ein Fleisch werden, wird die enge Beziehung zueinander deutlich, in die keine andere Person einbrechen darf. Gottes Ideal der Ehe, das auch im

¹⁰⁹Gegen Bacchiocchi, 215-216.

¹¹⁰Nestle-Aland gibt in den Randverweisen die Mk-Stelle ebenfalls an.

NT bezeugt wird, erlaubt es, sie mit der Beziehung zwischen Jesus und der Gemeinde zu vergleichen.

- (2) Jesus hat sich immer wieder für die Unauflöslichkeit der Ehe eingesetzt. Das Mk- und das Lk-Evangelium betonen diese Unauflöslichkeit der Ehe, ohne einen Ausnahmefall zu erwähnen.
- (3) Die Scheidung beginnt das zu zerstören, was Gott zusammengebracht hat und ist immer gegen den Willen Gottes. Findet eine Scheidung dennoch statt besteht nur die Möglichkeit, ledig zu bleiben oder sich zu versöhnen. Wiederverheiratung scheidet als Alternative aus. Die erste Ehe bleibt offensichtlich weiter bestehen.
- (4) Eine Person, die sich aus irgendeinem anderen Grund als Unzucht vom Ehepartner scheidet und einen anderen Menschen heiratet, begeht daher Ehebruch und stellt sich gegen Gott und seine Ordnungen, die für alle Menschen aller Zeiten gültig sind. Das gilt auch für jemanden, der eine aus anderen Gründen als Unzucht geschiedene Person heiratet.
- (5) Wenn ein Partner Unzucht betreibt, also sexueller Untreue schuldig ist, kann der Partner, der keiner solchen Untreue schuldig ist, sich scheiden lassen. Jedoch bleibt auch in diesem Fall das Ideal die Versöhnung. “While no marriage partner can avoid committing sins which threaten to harm the marriage relationship, only sexual unfaithfulness is regarded as a legitimate ground for divorce in God’s sight. However, reconciliation must remain the goal even of those who suffer this form of abandonment on the part of the spouse.”¹¹¹
- (6) Wenn in einer Ehe, ein Partner gläubig wird, der ungläubige Partner aber auf einer Scheidung besteht, ist eine Scheidung möglich. In jedem Fall aber, bemüht sich der Christ um seine Ehe und Familie. Er setzt sich dafür ein und versucht, sie harmonisch zu gestalten. Die Sache Jesu verlangt, keine Trennung vom Partner, sondern Versöhnung und Heilung der Beziehung. Die Initiative zur Scheidung kann nicht beim Bruder oder der Schwester liegen.
- (7) Die beiden erwähnten Ausnahmefälle für Ehescheidung, nämlich Unzucht des Partners und Scheidung durch den ungläubigen Partner sind durchaus verschieden. Nur bei Unzucht des Partners kann der am Ehebruch unschuldige Teil eine Scheidung betreiben,

¹¹¹*Divorce and Remarriage*, 38.

d. h. aktiv werden, obwohl Versöhnung - wenn möglich - vorzuziehen ist. In einer Mischehe ist der Christ in Bezug auf Scheidung passiv, weil er nicht die Initiative zur Trennung ergreift. Von daher ist für einen Christen die einzige Ursache, auf Grund deren er sich scheiden lassen kann, Unzucht des Partners.

- (8) Sowohl im Fall von Unzucht des Partners als auch, wenn der Ungläubige eine Scheidung verlangt, ist nicht nur Scheidung möglich, so tragisch das ist. Offensichtlich besteht die Möglichkeit, dass im ersten Fall der Partner, der nicht Unzucht betrieben hat, und im zweiten Fall der gläubige Partner wieder heiraten können. "A woman may be legally divorced from her husband by the laws of the land and yet not divorced in the sight of God and according to the higher law. There is only one sin, which is adultery, which can place the husband or wife in a position where they can be free from the marriage vow in the sight of God... I saw that Sister _____, as yet, has no right to marry another man; but if she, or any other woman, should obtain a divorce legally on the ground that her husband was guilty of adultery, then she is free to be married to whom she chooses."¹¹²
- (9) Die Gemeinde ist mit betroffen, wenn eine Ehe zu scheitern droht. Deshalb muss die Gemeinde Vorsorge treffen, dass Ehen möglichst vom Zerbrechen bewahrt bleiben und in angemessener Weise reagieren, wenn eine Ehe scheitert. Nichts zu tun und zuzusehen, ist unverantwortlich. Im weiteren Kontext der Ehescheidung steht Jesu Regelung zum Umgang mit dem sündigen Bruder. Das Ziel für das Handeln der Gemeinde ist immer, dem Sünder zu helfen, Heilung zu bringen, und das Verlorene zurechtzubringen. Dazu mag in manchen Fällen korrigierende Seelsorge einschließlich Gemeindeausschluss nötig sein. Die Gemeinde kann sich nicht über die Weisungen Jesu hinwegsetzen. Sie muss sich für Glieder einsetzen, die auf Abwege geraten. Sie muss achtgeben, dass die Maßstäbe nicht verschoben werden. Sünde bleibt Sünde und muss beim Namen genannt werden. "Der Umgang der Gemeinde mit offener Sünde wirkt sich prägend und richtungsweisend auf den nächsten 'Fall' und die Haltung ihrer Glieder aus (1 Ko 5,13)."¹¹³
- (10) Alle sind gerufen, der Herzenshärte abzusagen, an ihrer Ehe zu arbeiten, Vergebung und Neuanfang zu gewähren und ein Beispiel zu setzen, wie eine christliche Ehe aussehen kann. Wo die Verhältnisse ungut sind, besteht die christliche Lösung darin, die

¹¹²E. G. White, 344.

¹¹³D. Müller, 22.

Verhältnisse zu ändern, nicht den Partner zu wechseln.¹¹⁴ In Fällen, in denen alles hoffnungslos aussieht, erinnern wir uns daran, dass der Herr, der selbst vom Tod erstanden ist, auch unsere Ehen zu neuem Leben erwecken kann. Ihm stellen wir uns zur Verfügung.

III. Implikationen

Das AT und das NT ergänzen sich auch in Ehefragen. Beide zeichnen Gottes Ideal und wenden den Blick zum Herrn, der als Dritter im Bunde die Ehe zu dem machen kann, was er sich gedacht hat.

Nun gestehen wir ein, dass in einer sündigen Welt, auch die Ehe von der Sünde betroffen ist. Es ist schwerer geworden, dem Plan Gottes gemäß zu leben. Deshalb treten die ungewöhnlichsten Fälle von Ehescheidungen und Wiederverheiratungen auf. Der Herr hat uns Anweisungen gegeben, wie die Ehe gestaltet werden soll. Nicht jeder Fall von Scheidung und Wiederverheiratung ist identisch. Deshalb muss weise und sorgfältig, aber auch individuell mit dem betroffenen Paar umgegangen werden, ohne dass Jesu Richtlinien außer Kraft gesetzt werden. Auch die Seelsorge, kann den Rahmen nicht weiter stecken, als der Herr ihn in der Schrift gesetzt hat. Tut sie es dennoch, löst sie sich von der Schrift, hört auf, im echten Sinne hilfreich zu sein, und richtet sich mehr nach Kultur, Psychologie und Soziologie als nach dem Willen Gottes. Diese Versuchung ist heute sehr groß, und ihr muss widerstanden werden. Auch in der Seelsorge gilt Sola Scriptura. Das heißt noch lange nicht, dass man hart und unbarmherzig sein muss.

Im Rahmen des heutigen Gesellschaftsdrucks treten auch Christen unserer Tage immer mehr und häufiger dafür ein, die Gründe für eine biblische erlaubte Scheidung zu erweitern. Man hält eine Scheidung für nötig, wenn in der Ehe körperliche Gewalt zum Ausdruck kam oder ein Partner vergewaltigt wurde. Man plädiert für Scheidung, wenn es zu verbalen Übergriffen kommt und wenn die Partner sich gegenseitig psychologisch fertig machen. Die Gemeinde verurteilt solches Verhalten. Biblisch ist es nicht zu rechtfertigen und zu entschuldigen. Dennoch sind diese Übergriffe keine biblisch legitimen Scheidungsgründe. Unser Herr hat sie als solche nicht zugelassen. Und er hat wohl daran getan. Wer kann messen oder feststellen, wann Vergewaltigung in der Ehe und wann Gewaltanwendung beginnt? Da der Herr wusste, was im

¹¹⁴Vgl. Nichol, 338.

Menschen ist (Jo 2,24-25), da die Menschheit nicht erst heute gewisse Missbräuche erlernt hat, war unser Herr sich dieser Probleme sehr wohl bewusst, als er seine Ausnahmeklausel formulierte. Es ist unklug, weiser als der Herr oder barmherziger als der Herr sein zu wollen.

Die Gemeinde lässt zu, dass beispielsweise Menschen, deren Gesundheit oder Leben auf dem Spiel steht, sich von ihrem Partner trennen können. Das ist aber keine Scheidung, und die Ehe ist nicht aufgelöst. Sie folgt darin 1 Ko 7,10-11: "Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass die Frau sich nicht von ihrem Manne scheiden soll - hat sie sich aber geschieden, soll sie ohne Ehe bleiben oder sich mit ihrem Mann versöhnen - und dass der Mann seine Frau nicht verstoßen soll." Die Gemeinde kann nicht anders, als Gottes Ideal hervorzuheben und sich bei Problemen an ihn zu halten.

An uns alle ergeht der Ruf, unsere Ehe als Geschenk Gottes zu verstehen und sie bewusst als solches zu gestalten. Sie ist ein herrliches Geschenk und will neu entdeckt werden. Wir bitten den Herrn, uns dabei zu helfen. Und wenn dennoch Lasten zu tragen sind, erinnern wir uns, dass der Herr Jesus gesagt hat: "Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht." Wir sagen bewusst ja zur Ehe mit unserem Partner.

Ekkehardt Müller, Th.D., D.Min

© Copyright August 2000
All Rights Reserved